



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhals incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitschrift 3 Sgr.

Erziehung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 73. Morgen-Ausgabe.

Bierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 13. Februar 1873.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die zweite Hälfte dieses Quartals ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 10 Sgr.

Da die Post-Expeditionen für diesen Zeitraum keine Bestellungen annehmen, so ersuchen wir diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 10 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 13. Februar 1873.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Lasker'sche Rede.

II.

So groß die Verdienste Lasker's sind, die er sich durch die Aufdeckung der Mängel des Herrn Wagener erworben, so darf doch nicht übersehen werden, daß Lasker selbst zugegeben hat, das Gebiet, welches er betreten, nicht völlig zu beherrschen. Auffällig war seine Bemerkung, er wisse nicht, was ein „Regiebau“ ist. In einem so elementaren Werke, wie der Weber'sche Katechismus, hätte er Seite 77 folgende präcise Erklärung finden können: „Indem die Gesellschaft durch ihre eigenen Organe den Bau bis ins Detail projectiren und ausführen läßt, entsteht der sogenannte Regiebau.“ Bei Besprechung einzelner Eisenbahnen verwechselte er Bauzinsen mit Dividenden. Wir heben diese Mißgriffe hervor, nicht, um auch nur von fern Lasker einen Vorwurf zu machen, sondern um darzulegen, daß man nicht allen Schlüssen, zu denen er gekommen ist, beitreten darf.

Er erblickte in dem geringen Zinsfuß, den einzelne Bahnen abwerfen, einen Beweis dafür, daß sie in unsolider Weise gegründet oder betrieben worden. Nun haben aber sämtliche Eisenbahnen, die bestehen, in den ersten Jahren eine geringe Dividende gebracht. Die Oberschlesische Bahn kam in den ersten 4 Jahren nicht auf 5 Procent. Die Bergisch-Märkische Bahn kam erst im vierten Jahre auf 3 Procent. Die Steintiner Bahn fing freilich mit 5 Procent an, konnte aber in den ersten Jahren diesen Satz nicht immer erreichen. Die Hamburger Bahn fing mit 2½ Procent an und kam nach einer Reihe von Jahren mühsam auf 5 Procent. Die Magdeburg-Leipziger fing mit 4 Procent an. Die Potsdamer war viele Jahre lang ein finanziell trostloses Unternehmen. Die Magdeburg-Halberstädter fing mit 3 Procent an. Die Thüringer brachte es erst im dritten Jahre auf 3 Procent. Die Köln-Minener fing mit 3½ Procent an, die Rheinische ebenso und konnte diesen Satz Jahre lang nicht überschreiten. Das sind alle größeren Preussischen Privatbahnen mit Ausnahme der Anhaltischen, die allerdings das Glück hatte, von Anfang an etwas bessere Resultate zu erzielen.

Es ist also eine Eigenthümlichkeit des Eisenbahnbaues, daß auch bei dem hoffnungsvollsten Unternehmen in den ersten Jahren auf eine angemessene Verzinsung verzichtet werden muß. Diese Eigenthümlichkeit hat das solide Privatcapital und die soliden Unternehmer von dem Eisenbahnbau zurückgeschreckt. Es giebt ein Mittel zur Abhilfe dieses Uebelstandes, welches die volkswirtschaftliche Partei schon vor Jahren empfohlen hat. Die Regierung hat die Anwendung dieses Mittels zurückgewiesen und so ist es gekommen, daß schließlich ein Straussberg der Eisenbahnkönig wurde.

Wenn man glaubt, daß der Bau von Staatsbahnen der Corruption jeden Weg abschneide, so ist das ein verhängnisvoller Irrthum. Die Corruption findet ihre Wege unter jedem System. In einem deutschen Staate, der nur Staatsbahnen kennt, giebt es eine Eisenbahn, welche man die „Milchbahn“ nennt. Sie ist nur aus dem Grunde gebaut worden, weil sie das Landgut eines Ministers berührt, und ihm den Absatz seiner frischen Milch erleichtert. Die persönlichen Günstlinge und die politisch Gutgesinnten werden es verstehen, die Eisenbahnen so traciren zu lassen, wie es ihren persönlichen und nicht wie es den allgemeinen Interessen entspricht, wenn die Tracirung vom Staate allein abhängt.

Daß die moderne Actienfreiheit mit den vorgekommenen Mißbräuchen nichts zu thun hat, haben wir schon gestern bemerkt. Wir finden zwar in einem Blatte, welches keine Gelegenheit unbenutzt läßt, den Bestrebungen für wirtschaftliche Freiheit einen Fußtritt zu versetzen, die Bemerkung, das Gesetz vom 11. Juni 1870 über die Actiengesellschaften verschulde den vorgekommenen Schwindel, aber wir vermessen jeden Beweis. Das Gesetz vom 11. Juni 1870 ist, wie längst anerkannt, vom Standpunkte der Rechtstechnik ein höchst unvollkommenes, aber gerade in diesem Falle hat es seine Schuldigkeit gethan. Die Malversationen des Herrn Wagener gründeten sich auf eine Specialconcession, die im Widerspruch mit dem Gesetz vom 11. Juni 1870 erlassen war. Als hierauf das Gesetz vom 11. Juni erging, gab es dem Registerrichter des Stadtgerichts die Handhabe, diesen Malversationen wirksam entgegenzutreten. Die Handlungsweise eines späteren Registrars ist noch nicht hinreichend aufgeklärt, als daß wir wagen dürften, über dieselbe ein Urtheil schon jetzt zu fällen.

Weber den bestehenden Gesetzen, noch dem vermeintlich „allgemeinen Gründungsschwindel“, noch dem System der Privatbahnen können die erschreckenden Uebelstände, die sich herausgestellt haben, zur Last gelegt werden. Die Verantwortlichkeit fällt mit ganzer und ungetheilter Wucht auf diejenigen Persönlichkeiten, welche in unlauterer Weise Concessionen erlangt und auf die, welche sie in zu sorgloser Weise ertheilt haben. Unter den ersteren haben wir uns ganz vorzugsweise mit Herrn Wagener zu befassen, weil er Beamter und ein leider hochgeachteter Beamter war. Ueber den Fürsten Putbus und den Prinzen Biron verlieren wir kein Wort; die öffentliche Meinung hat sich ihr Urtheil gebildet und zu einem weiteren Verfahren gegen sie ist keine Handhabe geboten. Die Stellung der Banquiers Schuster und Oeder scheint uns noch nicht hinreichend aufgeklärt. Herr Wagener aber hat einen Geschäftsbetrieb angefangen, der mit seiner amtlichen Stellung unverträglich ist.

Uns fiel bei diesem Concessionshändler die Geschichte von den Hosenträgern ein. Ein Krämer hatte von einem Großhändler eine Partie Hosensträger gekauft, und machte demselben später Vorwürfe, daß ein Paar, welches er selbst in Gebrauch genommen, sofort gerissen sei. „Lieber Mann“, erwiderte der Angeredete, „die Hosensträger habe ich

Ihnen nicht zum Tragen verkauft, sondern zum Handeln.“ Herr Wagener hat sich eine Eisenbahn-Concession geben lassen nicht zum Bauen, sondern zum Handeln. Der Großhändler, welcher ihm diese Concession ertheilt hat, war nicht der Handelsminister; ihn entlastet die Stimme des ganzen Landes von dieser Verantwortlichkeit. Aber der Handelsminister hat Rüge, welche darüber Rede zu stehen haben werden, warum sie eine Ertheilung der Concession an diesen Mann befürwortet haben.

Noch einmal: Lasker hat den Dank des ganzen Landes erworben, indem er sich der widerwärtigen Arbeit unterzog, diese Dinge aus dem Verborgenen an das Licht zu ziehen. Aber die Folgerungen, die man daraus gegen die bestehende Gesetzgebung zieht, sind irrig. Es handelt sich um zwei Personen; einen Mann, der seit 25 Jahren eine unheilvolle Rolle in Preußen spielt und der längst aus unserem Beamtenhum hätte beseitigt werden sollen, und um einen Minister, der nicht Einsicht und Klarheit genug besitzt, um sich der größten Ränke zu erwehren.

Breslau, 12. Februar.

Die „Germania“ ist bereits im Stadium der „schlechten Waise“ angekommen. Sie bringt heute die kirchlich-staatlichen Gesehe mit den Gründern und Actiengesellschaften in Verbindung. Als die Gesehe, — meint sie, — noch nicht vorgelegt waren, fielen die Course; kaum aber hatte der Cultusminister die Gesehe eingebracht, so belebte sich die Börse, und die Gründungen begannen von Neuem. Das ist eine Logik, wie sie sich in dem bekannten Schlusse: „Weil der Stock in der Erde steht, so regnet es“, kund giebt. Doch damit unsere Leser nicht meinen, wir übertreiben, so möge hier die bezügliche Stelle der „Germania“ wörtlich folgen; sie lautet:

Am Schluß des vorigen Jahres und Anfang Januar waren Börse und Gründungen in's Stocken gerathen. Kein Mittel zog mehr recht, um die Gimpel anzuziehen; eine ganze Reihe von Gesellschaften mußte unterbleiben oder aufgeschoben werden, viele schon längst geplante und beschlossene Actiengründungen wurden „wegen der ungünstigen Lage des Geldmarktes“ aufgegeben. Verschiedene der neuern Banken kamen in eine bedenkliche Lage, andere Actiengesellschaften mußten die äußersten Mittel aufwenden, um nicht dem Sturme zu erliegen.

Wie mit einem Schlage veränderte sich aber das ganze Schauspiel, seitdem die Fall'schen Gesehe gegen die Kirche auf den Tisch des Hauses gelangten. Der Markt belebte sich. Die Zeitungen wurden wieder gelesen und da kann es nicht fehlen, daß nun auch bald die Fischelein wieder an die Angel gingen. Allgemeine Festigkeit, bald darauf Steigen der Course. Das Abgeordnetenhaus hatte die beregten Gesehentwürfe auf die Tagesordnung gesetzt, um sie mit der für solche Gelegenheiten angelegten Dampfesgeschwindigkeit durchzutreiben. Weitres Steigen der Papiere.

So die „Germania“. Wir unsererseits haben eine andere Beobachtung gemacht, die zugleich den Ursprung der Gründungen erklärt und mithin tiefer in die Sache eingeht, als die Entdeckung der „Germania“. Wir haben nämlich gefunden, daß die Gründungen mit der gesinnungsstarken Unterwerfung der Bischöfe unter die Decrete des baticanischen Concils zusammenfallen; wir finden in unseren Notizen, daß an dem Tage, an welchem sich endlich auch Bischof Hefele müthig unterwarf, zehn Gründungen auf einmal entstanden. Der Zusammenhang ist weit klarer, als der zwischen den Fall'schen Gesehen und dem Fallen und Steigen der Papiere. Es gab nämlich viele merkwürdige Leute, welche meinten: gerade Sache der Bischöfe sei es, müthig den alten Glauben zu bewahren und in der Vertheidigung dessen, was sie einmal für wahr anerkannt, Allen voranzugehen. Wir waren anderer Ansicht; wir kannten unsere Bischöfe und wußten, daß sie die Unterwerfung vorziehen würden; aber man wird uns einräumen, daß die eigenthümliche Ansicht vielfach verbreitet war, gerade die deutschen Bischöfe würden bei der Erklärung, die sie in Rom abgegeben, beharren. Jedenfalls kam dadurch eine gewisse Unruhe in die Gemüther, denn Jedermann sagte sich: was soll daraus werden, wenn die deutschen Bischöfe eine andere Ansicht vertheidigen, als ihnen von den Jesuiten in Rom gestattet ist. Daher kein Leben auf der Börse; verschiedene der neuen Banken — wie die „Germania“ sehr richtig sagt — kamen in eine bedenkliche Lage, viele schon längst geplante Actiengründungen wurden aufgegeben u. s. w. Wie mit Einem Schlage aber veränderte sich das ganze Schauspiel, als auch der letzte — Bischof Hefele — sich unterworfen hatte; der Markt belebte sich, allgemeine Festigkeit und bald darauf Steigen der Course, neue Gründungen, von denen auch der „Germ.“ einige seitenlange Annoncen zugehen und von denselben dankbar acceptirt wurden. Wir denken, „der enge Zusammenhang zwischen Gründerthum und Unterwerfung der Bischöfe dürfte — wie die „Germ.“ sehr richtig bemerkt — auch dem blödesten Auge klar sein.“

Die von uns gestern im telegraphischen Auszug erwähnten Mittheilungen der „N. Fr. Pr.“ über den Stand der österreichischen Wahlreform lauten:

Montag hat der für die Wahlreform und deren Durchführung entscheidende Ministerrath stattgefunden. Nach Beendigung einer Minister-Conferenz, welcher der Cabinetschef Fürst Auersperg präsidirte, wurde in der Hofburg ein Ministerrath unter dem Präsidium des Kaisers abgehalten. Dieser Ministerrath hat um 1 Uhr begonnen und wurde um 3 Uhr geschlossen, nachdem das Gesetz zur Durchführung der Wahlreform nochmals einer eingehenden Erörterung unterzogen war. Form und Inhalt der großen Reformvorlage haben nunmehr die Zustimmung des Kaisers erhalten. Bis zur formellen Erhebung der in der kaiserlichen Cabinets-Sancti rubenden Wahlreform-Vorlagen dürfte nur noch eine kurze Spanne Zeit fehlen.

Die in letzter Zeit beschlossenen Modificationen des ministeriellen Elaborates für das Reformgesetz werden uns auch heute als nicht sehr wesentlich bezeichnet. Im Ganzen sind zu der ursprünglich projectirten Abgeordnetenzahl sechs Sitze hinzugekommen, und zwar zwei für Galizien und je einer für Oberösterreich, Kärnten, Dalmatien und Triest.

Mit dem Minister Caffer hatte der Kaiser übrigens noch gestern Nachmittag eine eingehende Konferenz. Nach der Wahlreform dürfte sie zunächst den Unterhandlungen gegolten haben, welche die Regierung mit den polnischen Abgeordneten eingeleitet hat. — Uns übermachten glaubwürdigen Nachrichten zufolge, die mit der verlässlichen Pester Meldung unseres Sonntagsblattes übereinkommen, wäre die Majorität der galizischen Delegirten entschlossen, der Wahlreform gegenüber keine feindselige Haltung einzunehmen.

Gleich nach Minister Caffer hat der Kaiser gestern den Handelsminister empfangen, welcher, wie wir bereits in unserem Sonntagsblatte berichtet haben, um die kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung mehrerer Bahngesetze im Abgeordnetenhaus anzuhalte. Unter den Gesetzen befinden sich auch diejenigen betreffs der vier galizischen Eisenbahnlinien: Beluchow-Tarnow, Grzybow-Zagorz, Beluchow-Tarnow-Saybusch-Bielitz, Saybusch-Gzaz, welche Entwürfe befallentlich bereits einmal Gegenstand der Erörterung im Abgeordnetenhaus gewesen sind.

Die Verhandlungen des Reichsrathes haben durch den Tod der Kaiserin Carolina Auguste eine kurze Unterbrechung bis nach Beendigung der Beerdigungsfeierlichkeiten erlitten.

Aus der Schweiz hat der Telegraph (siehe die tel. Dep. des heutigen Mittagsblattes) sowie die am Schluß der Zeitung) die Nachricht von zwei entscheidenden Beschlüssen des Bundesrathes in Betreff der Vermittlungen mit der römischen Curie gebracht. Der Bundesrath hat sich nämlich nicht mit dem Beschlusse, das päpstliche Brebe, welches Genf von der Diocese Lausanne abtrennt, für null und nichtig zu erklären, begnügt, sondern er hat auch bereits die Ausweisung des durch jenes Brebe vom 16. Januar zum apostolischen Vicar von Genf ernannten Herrn Mermillod beschlossen. Auf diese Weise ist die Genfer Staatsanwaltschaft, welche gegen den Pfarrer Mermillod nicht auf eigene Hand vorgehen zu können erklärt hatte, jeder Verantwortlichkeit in dieser Angelegenheit überhoben worden und der Generalprocurator Herr Faretini wird sich nicht erst mit Einleitung des Verfahrens gegen den hochmüthigen Urheber des ganzen Conflicts zu bemühen haben. Eines bestimmten Befehls des Genfer Staatsraths, ohne den er nichts thun zu können erklärt hatte, wird es jetzt nicht mehr bedürfen. Man muß gestehen, daß der Bundesrath in dieser ganzen Sache gut auf dem Platze ist.

Das italienische Ministerium ist in der Behandlung des die religiösen Orden betreffenden Gesehentwurfes durch die Unklugheit der Herren Clericalen nicht wenig gefordert worden. Wofür man nämlich noch darüber hätte im Zweifel sein können, daß dieselben die Bestimmungen des Klostergesetzes nach Möglichkeit zu umgehen im Voraus entschlossen seien, so wäre dieser Zweifel jetzt wohl auch dem Gläubigsten unmöglich gemacht durch die Enthüllungen, von denen wir unter „Rom“ Ausführlicheres mittheilen. Sehr richtig bemerkt die „Opinione“ zu dem betreffenden Circular des General-Connectors der Minimi:

Der Herr Connector Nicca hat begriffen, welcher Vortheil sich aus der Erhaltung der Generalate ziehen läßt und er macht aus jedem derselben ein Depot der Schätze des Ordens. Alles, was die Orden an beweglicher Habe besitzen, wird ihm eingeliefert und in den Kassen mit 4 Schließern gelegt, und wenn dieser voll ist, so werden andere gemacht; Alles bleibt in seinem Generalate und fehlt, wenn die Orden und Klöster wieder hergestellt werden, an seinen früheren Platz zurück, denn das Königreich Italien ist wie das deutsche Reich doch nur ein Komat, der früher oder später vom Horizonte wieder verschwinden wird. Auf diese Weise kann sich freilich auch der Vatican die Unterdrückung der religiösen Körperschaften in der Stadt und Provinz Rom und in der ganzen Welt gefallen lassen. Wenn die Generalate so fortbestehen, so ist die Unterdrückung ihrer Orden nur illusorisch. Wir haben das immer gesagt, aber der Herr Connector, dieser von der göttlichen Vorsehung gesendete Mann, mußte erst kommen, um denen, die sich von uns nicht überzeugen lassen wollten, die Augen zu öffnen. Wir danken dem Herrn Connector und seinen Kollegen von ganzen Herzen, daß sie für uns die Beweisführung abgenommen haben, daß der Artikel II. des Gesehentwurfes den Artikel I. aufhebt und illusorisch macht. Wir sagen dem Herrn Connector und seinen Kollegen, weil die Ordensgeneralate ihren Brüdern dieselben Verhaltensmaßregeln gegeben haben werden: Ein gewarnter Mann ist schon halb gerettet. Wir wollen hoffen, daß das italienische Parlament unsere Warnung nicht überhören wird.“

Die „Voce della Verita“ hat es wieder für Pflicht gehalten, über die neuen „tyrannischen“ Gesehe des deutschen Reichstanzlers in der kräftigsten Art herzugreifen. Sie begnügt sich indeß nicht damit, sondern stellt auch das Verhalten der abtrünnigen Schweiz als von Deutschland inspirirt dar und bemerkt unter Anderem über die Absetzung des Bischofs Lathar:

„Weder die Dicesanconferenz, noch die Majorität, noch das Uebereinkommen der Staaten, noch ein Decret des Volkes hat die geringste Geltung: man ändert einen Bischof nicht wie eine Regierung oder eine Verfassung; man kann ihn tödten, aber nicht absetzen. Auch die Verfolgungen der Kirche in der Schweiz sind entfesselt durch die Ränke und Eingebungen jenes wilden Genies des Bösen, der sich in Europa erhoben hat — nämlich des deutschen Reichstanzlers Bismarck, des Repräsentanten aller freimaurerischen und atheïstischen Gottlosigkeit.“

Unter den übrigen Nachrichten aus Rom heben wir noch hervor, daß Graf Arco-Zinneberg am 7. d. M. wieder vom Papste empfangen worden ist und demselben eine Adresse vieler deutscher Landesleute überreicht hat, welche damit dem Papste bezeugen wollen, daß sie ihn für unschuldar halten und bereit sind, noch mehr zu glauben. Auch der Herzog von Ratibor, Fürst v. Cobenz, Vetter des Cardinals Hohenlohe, hat am 5. d. M. dem Papste seine Aufwartung gemacht; doch scheint er von der Zufälligkeit nicht so durchdrungen zu sein, wie Graf Arco-Zinneberg, denn er hat, wie eine römische Correspondenz der „S. N.“ bemerkt, dem Befehle des Unschulbaren, die Gesellschaft der excommunicirten königlichen Familie wie die Pest zu meiden, nicht gehorcht und es vorgezogen, noch an demselben Abende mit der reizenden Prinzessin eine Quadrille zu tanzen.

Aus Frankreich liegen uns heute, abgesehen von dem Conflict des Herrn Thiers mit der Dreikaiser-Commission, keine neuen Nachrichten von Wichtigkeit vor. Was die Urtheile der Pariser Presse über den ebengenannten Conflict betrifft, so finden sich dieselben, so weit sie von Interesse sind, in unserer unten folgenden Pariser Correspondenz kurz und trotzdem erschöpfend wiedergegeben. Im Ganzen ist die Lage der Dinge in Versailles unverändert.

Die englische Presse wird noch immer von der centralasiatischen Frage sehr stark in Anspruch genommen. Der „Times“ erscheint dieselbe freilich in ihrem gegenwärtigen Stadium als abgethan, wenigstens insoweit als Hauptfache ein gewisser Antagonismus zwischen den beiden Regierungen in Betracht kam. Dagegen sieht das leitende Blatt ernste Gefahren in der Zukunft, falls England in der einen oder anderen Weise auf afghanischem oder tartarischem Gebiet Fuß fassen sollte. „Wenn wir die Drukslinie, — heißt es am Schluß, oder auch irgend eine andere Linie stipuliren, so werden wir das im eigenen Interesse thun. Uns gilt nur die Sicherheit unserer Besitzungen in Indien und darin liegt die Rechtfertigung unserer Ansichten über Bodaschan.“ Der „Telegraph“ erklärt ebenfalls, die Sache könne für jetzt als erledigt angesehen werden, und Englands Diplomatie habe ihr Ziel erreicht. Während die „Morningpost“ dasselbe von den Russen sagt und nachträglich halb geneigt ist anzunehmen, daß die Opposition der Russen bezüglich Bodaschan's wohl nur den Zweck gehabt habe, ihre Befriedigung über den englischen Vorschlag zu verbergen. Von Seiten der Opposition enthält sich der „Standard“ einstweilen des Urtheils, bis die Altentwürfe vorliegen, doch äußert er entschieden die Ansicht, so lange Ausland sich das Recht anmaße, die Nordgrenze von Afghanistan zu bestimmen, sei die Gefahr der Lage noch lange nicht beseitigt.

In Spanien ist die Abdankung Amadeo's I. nunmehr eine vollendete Thatfache (s. die telegr. Depeschen am Schluß der Zeitung). Der König hat sich aber nicht mit der bloßen Erklärung der Abdication für seine Person zufrieden gegeben; er hat vielmehr derselben die ausdrückliche Zusicherung der Verzichtleistung „für seine Söhne und für alle seine Nachkommen“ hinzugefügt. Das Band, das ihn zwei Jahre lang (er bestieg den Thron am 4. December 1870) mit Spanien verknüpfte, ist also in bester Form und gründlich gelöst. Daß die Meinungsverstimmlichkeiten, welche durch die Sidalga-Affaire herbeigeführt wurden, zwar die nächste, aber keineswegs die

einzigste oder auch nur die dringendste Veranlassung zu diesem Entschlusse gewesen sind, glauben wir nicht erst besonders betonen zu dürfen.

Sicher ist, daß der König daran verzweifelte, aus dem Wirrwarr der fast unzähligen gewordenen politischen Parteien heraus zu einem haltbaren Regiment gelangen zu können. Die Bemühungen, Serrano für sich zu gewinnen, waren für ihn gewiß ein Opfer, das er nur in solcher Lage dem Lande darzubringen für Pflicht hielt. Auch dieser Versuch, den Alles verheißenden Haß der Parteien wenigstens eine Zeit lang wieder niederzuhalten, war gescheitert. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Bemühungen der Alfonsisten von besserem Erfolge sein werden. Die Zwistigkeiten zwischen Isabella II. und Montpensier sind nämlich für den Augenblick, wie es scheint, wirklich beseitigt; die Stimmung der Armee ist alfonstisch. Im Uebrigen wäre es nicht wohlgethan, Vermuthungen über die weitere Entwicklung der Dinge schon jetzt auszusprechen.

Deutschland.

— Berlin, 11. Februar. [Die Justizorganisationen. — Die Börsensteuer. — Ein höchster Gerichtshof. — Der Nothstand an der Ostsee.] Die Verhandlungen der delegirten Ministerialräthe Preußens, Badens, Württembergs, Sachsens über den Gesetzesentwurf betreffend die Einführung der Civil- und Strafproceßordnung für das deutsche Reich, welche gestern begonnen haben, dürften höchstens 8—12 Tage währen. Den Vorsitz führt der Geh. Ober-Justizrath Dr. Förster. Sämmtliche Mitglieder der Commission haben den Verhandlungen der Justizminister der genannten Bundesstaaten zu Ende des vorigen Jahres beigewohnt und der Entwurf, der jetzt Gegenstand der Verhandlung ist, erscheint als eine Zusammenstellung der in jener Conferenz festgestellten Grundsätze. Das Resultat der jetzigen Verhandlung wird einer zweiten Conferenz der Justizminister unterbreitet werden, die indessen schwerlich vor Anfang April ihre Thätigkeit beginnen wird. Soweit der jetzt vorliegende Entwurf in juristischen Kreisen bekannt geworden, wird derselbe als keineswegs den Ansprüchen genügend erachtet, welche an eine gemeinsame deutsche Gerichtsorganisation gestellt werden müssen. Man erwartet in diesen Kreisen eingreifende Umgestaltungen durch das Hinzuziehen der Minister anderer Bundesstaaten, bezw. durch den Bundesrath, wenn irgend wie angenommen werden soll, daß der Reichstag ihn genehmigt. So viel steht übrigens schon mit Bestimmtheit fest, daß die Justizvorlagen dem nächsten Reichstage nicht unterbreitet werden können. — Bezüglich der Börsensteuer, welche jetzt der Reichssteuer-Commission vorliegt, verdient es constatirt zu werden, daß der erste einer solchen Vorlage überaus ungünstige Eindruck, den dieselbe zur Zeit dem norddeutschen Reichstage und noch mehr in den theilhaftigen Börsenkreisen machte, einer durchaus entgegengesetzten Stimmung gewichen ist. Willkommen ist natürlich eine neue Steuer den Betroffenen niemals; aber die Befürchtung, daß die Besteuerung der Schlusszettel das Geschäft von den deutschen Börsenplätzen vertreiben werde, wagen kaum mehr die dabei interessirten Fachblätter auszusprechen, ja wir können sogar aus dem Munde der Börsencapitalisten hören, daß das Steuerproject gerechter und einträglicher ausfallen würde, wenn man ihm den progressiven Charakter je nach der Höhe der gehandelten Summen beilegte. Bei der Empfindlichkeit, welche der Bundesrath für das Reichsfiskalische Interesse haben muß, wird dieser Gesichtspunkt unzweifelhaft zur Perception kommen müssen. — Der Justizminister hat bekanntlich im Abgeordnetenhaus die Vorlegung eines Entwurfs betreffend die Vereinigung des Obertribunals mit dem Ober-Appellationsgericht, dem höchsten Gerichtshofe für die neuen Provinzen zugesagt. Zur Zeit ist in dieser Beziehung noch keine Anordnung getroffen worden, man nimmt an, daß eine Wiederholung des bezüglichen Beschlusses bei der dritten Lesung des Etats erwartet wird, um mit dem Entwurfe dann vorzugehen. — Die Gesamtsumme, welche dem Hilfsverein für den Nothstand an der Ostsee bisher zugegangen ist, hat jetzt die Höhe von 700,000 Thlr. bereits überschritten, es kann die erfreuliche Mittheilung hinzugefügt werden, daß die Noth der Fischerei-Bevölkerung durch die Schritte des Hilfsvereins als geboben angesehen ist.

— Berlin, 11. Februar. [Das Herrenhaus gegen die Kirchengesetzesvorlagen. — Die frommen Wünsche Schleswig-Holsteins. — Der Ministerrath und die Kaiser'sche Untersuchungscommission. — Eisenbahnanleihe und Adresse an den König. — Provinzialfonds. — Zur Kirchengesetzesdebatte. — Die Diäten für Abgeordnete. — Die Virilstimmen für Hohenzollern.] Neue Zweifel erheben sich innerhalb der Regierung über die Bereitwilligkeit des Herrenhauses, zu den Kirchengesetzesvorlagen sein Ja und Amen zu sagen. Die zur bevorstehenden Sitzung hier eintreffenden Herrenhausmitglieder stellen allerdings die Zustimmung der Majorität für drei der Kirchengesetze in Aussicht; jedoch gegen jenes über den Austritt aus der Kirchengemeinschaft wollen sie sich erklären und hoffen mit einschneidenden

Amendements den eigentlichen Zweck des Gesetzes zu vereiteln. Die Entschlossenheit der Herrenhäuser, gegen das Austrittsgesetz Front zu machen, wird außerdem noch von der Furcht dictirt, daß der Kultusminister die Gesetzesvorlage über die selbstständige Organisation der evangelischen Kirche noch früher im Staatsministerium einbringt, als bisher erwartet wurde. Ueber das Wesen dieses Gesetzes haben wir uns an dieser Stelle bereits ausgesprochen. Die Frommen des Oberhauses sehen darin keine Gewähr für eine Sicherung gegen die Staatsomnipotenz. Das ist ihr Schlagwort. — Hier und in Schleswig-Holstein ist es aufgefallen, daß die Abgeordneten der Herzogthümer keinerlei specielle Wünsche für ihre Provinz bisher zur Sprache gebracht haben. Die Unzufriedenheit mit dem Regimente Scheel-Plessens findet in der dortigen Presse und speciell in der „Kieler Zeitung“ einen genugsam prononcirten Ausdruck. Es ist erklärlich, daß man von den schleswig-holsteinischen Abgeordneten verlangt, daß sie die Gravamina ihres Provinziallandtages, sowie die Maßregeln der Regierung betreffs des durch die Ueberschwemmung in den Hseeprovinzen erzeugten Nothstandes im Abgeordnetenhaus zur Sprache bringen. Von hervorragenden Abgeordneten dieser Provinz werden wir mit Bezug auf die letztere Angelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß gelegentlich der bekannten Interpellation ihrerseits die Unzufriedenheit markirt wurde. Die Aeußerungen des Ministers des Innern haben indes auf die Majorität des Hauses einen so beruhigenden Einfluß geübt, daß es den Schleswig-Holsteinern nicht gerathen erscheint die Initiative mit einem Specialantrage zu ergreifen. Was endlich die Gravamina der Provinz anbelangt, welche der auf sehr conservativen Grundlagen gewählte Landtag in einer Immediateingabe dem Kaiser zur Kenntniß brachte, so wird die Antwort darauf abgewartet werden müssen, ehe die Abgeordneten ihre Entschlüsse fassen. Wir können indessen constatiren, daß ihre Hoffnung auf eine günstige Resolution des Kaisers sehr gering ist. So lange die Berichte des Grafen Scheel-Plessens den Barometerstand der Volksstimmung in den Herzogthümern angeben, werden selbst Forderungen zweiten und dritten Ranges nicht die Zustimmung des Ministeriums finden. — Im Consekzium der Abgeordneten wurde heute Ministerrath abgehalten, dem auch Fürst Bismarck beiwohnte. Nach Schluß der Sitzung conferirte der Ministerpräsident mit dem Präsidenten von Fockenberg. Kaiser's Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungscommission wird wahrscheinlich erst Freitag auf die Tagesordnung des Hauses gelangen. Dem Vornehmen nach wird sich die Regierung zustimmend zu demselben verhalten. Die Stellung des Handelsministers dürfte indessen durch diesen Beschluß nicht erschüttert werden. Graf Ikenpliz wohnte dem Ministerrath bei und die ausgesprochene Erwartung, daß seine Demission unmittelbar erfolgen werde, scheint sich vorläufig nicht zu erfüllen. — Die liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses haben noch nicht den Beschluß gefaßt gegen das Votum der Eisenbahn-Commission die Anleihe von 120 Millionen zu verwerfen. Innerhalb der nationalliberalen Partei widerstrebt einem guten Theile diese Art der Taktik, um dem Handelsminister ein Mißtrauensvotum auf Kosten der vaterländischen Interessen, zu geben. Man verlangt von dieser Seite, daß die Volksvertretung in einer Adresse an den König die Gründe angebe, welche die Entlassung des Grafen Ikenpliz als unwürdigen erscheinen lassen. — Seitens der Abgeordneten zweier neuer Provinzen sind Verhandlungen mit dem Minister des Innern im Gange, um vorweg aus dem Provinzialfonds jene Summen entnommen zu sehen, welche für die Bekleidung sofortiger Bedürfnisse ihrer Provinzen unumgänglich nöthig sind. — In Abgeordnetenkreisen wünscht man den clerikalen Redestrom bei der zweiten Lesung der Kirchengesetze dadurch einzudämmen, daß alle vier Vorlagen zusammen im Hause eingebracht werden. Geschiehe dem nicht so, dann würde bei jedem Gesetzesentwurf die Generaldebatte von vorn beginnen und bis tief in den Sommer hinein dauern. — Die Diätenvorlage wird wohl bei der dritten Lesung des Budgets und nicht in Form eines Gesetzes, das im Herrenhaus fallen könnte, eingebracht werden. Das Gerücht, als ob sich die Regierung eines Besseren besonnen, dürfte deshalb ohne Begründung sein. Dasselbe ist dadurch entstanden, daß die Zustimmung des Ministeriums in parlamentarischen Kreisen circulierte, ehe noch die Sanction des Königs erfolgte und der mit der Unterhandlung betraute Vorsteher der Budgetcommission jede Indiscretion seinerseits ablehnen mußte. — Die Virilstimmen der Fürsten von Hohenzollern, Thurn und Taxis und Fürstenberg, welche der Kreisordnungsentwurf für Hohenzollern-Hechingen beizubehalten vorschlägt, werden von der Mehrheit der liberalen Parteien abgelehnt.

— Berlin, 11. Februar. [Die Untersuchungscommission. — Die Feier des 18. März.] Die Aufregung, welche die Kaiser'sche Rede in allen Kreisen der Berliner Gesellschaft verursacht hat, scheint dem Ministerium es zu erschweren, Stellung zu dem Antrage auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungscommission

nach Artikel 82 der Verfassungsurkunde zu nehmen. Die Behauptung, der Minister Graf Ikenpliz denke gar nicht daran, sich in das Privatleben zurückzuziehen, es sei denn, daß man ihm die 120 Millionen Eisenbahnanleihe verjage, findet viel gläubige Hörer. Aber dies würde immer nichts ändern in Betreff Kaiser's Antrags auf die Untersuchungscommission. An diesen Antrag ist nach der natürlichen Entwicklung der Angelegenheit die Ehre der liberalen Partei genagelt und sollte er durch Zusammengehen der Conservativen, Clericalen, Polen und Freiconservativen zu Fall gebracht werden, so würde eine Erbitterung der Parteien gegen einander eintreten, welche auf den Rest dieser inhaltreichen Session und auf die demnächstigen Wahlen eine unerwartete Wirkung ausüben würde. Aber die Befürchtungen der Schwarzseher werden sich nicht verwirklichen. Sie gründeten sich zum Theil auf die gestrige Nummer der (Matthias'schen) lithographirten D. R. C., die man gewohnt ist, als freiconservativ anzusehen, während sie doch nur ein untergeordnet offizielles Organ ist, welches man sich vorbehält, schlimmsten Falls zu dementiren! Der hässliche Angriff, den diese Correspondenz auf Kaiser und sein Auftreten enthält, ist wohl auf den suspektanten aber nicht schreibensfähigen Herrn Wagener selbst zurückzuführen. Ist es nicht über die Massen frech, zu thun, als ob die wichtigsten Angaben Kaiser's über Wagner oder Schuster auf einen „entlassenen Beamten der pommer'schen Centralbahn“ statt auf Urkunden zurückzuführen? Daß die Privatbahn-Gesellschaften nicht verpflichtet seien, dem Landtage Antwort zu geben, daß sie nur den competenten Gerichten zu antworten hätten, ist eine wenig beschränkte Gemüthigung für schwindelhafte Directionen. Denn die Staatsregierung wird es nicht hindern können und nicht hindern wollen, daß die einzusetzende Untersuchungscommission die Gerichte des Landes requirirt, Zeugen eidlich zu vernehmen. Solches hat mit Erfolg sogar die 1863 zur Ermittlung der gescheiterten Wahlbeeinflussungen von dem Abgeordnetenhaus eingesetzte und von dem Ministerium auf jede nur mögliche Weise gehinerte Commission gethan. Es ist von besonderem Interesse die Verhandlung des Abgeordnetenhauses vom 28. November 1863 nachzulesen, durch welche der damals von Schulte-Delitzsch und von Carlwitz gestellte Antrag auf Einsetzung der Commission, in Gemäßheit des von Asmann und v. Fockenberg erfaßten mündlichen Berichtes angenommen wurde. Ein eigenthümliches Zusammentreffen ist es, daß Graf Ikenpliz als Herrenhausmitglied am 28. November 1849 sich vergeblich bemühte, durch ein Amendement die betreffende Verfassungsbestimmung dahin abzuweichen, daß eine Commission nur „zur Feststellung tatsächlicher Verhältnisse, welche auf die Gesetzgebung von Einfluß sind, zu ernennen sei, mit dem Rechte, Sachverständige und andere Personen am Orte der Kammern anzuhören.“ Das Amendement wurde verworfen. Die Verfassungscommission der zweiten Kammer von 1849 hatte einstimmig angenommen, daß der Untersuchungscommission nach Inhalt des Artikel 82 die Befugniß zustehe, Zeugen und Sachverständige zu vernehmen und das Plenum war dem ohne Discussion beigetreten. — Interessant sind die Reden, die Herr Wagener am 28. November 1863 hielt. Wie nehmen sich z. B. heute seine Worte aus: „Meine Herren, wir wissen die Bedeutung der materiellen Interessen auf allen Gebieten sehr wohl zu schätzen, aber wir sind so weit davon entfernt, auf die Feilheit des Beamtenthums speculiren zu wollen, daß wir uns mit großer Beirühung vieler Beispiele erinnern, die eine ähnliche Entwicklung in Frankreich geliefert hat.“ — Die „Correspondenz Stern“ verbreitet, die Fraction der Fortschrittspartei habe eine Einladung der Wahlvorstände der vier Berliner Wahlkreise, zur Theilnahme an einer Feier des 18. März abgelehnt, während der heute bereits in „Volkszeitung“ und andern Blättern (s. „Berl. Ztg.“ Nr. 71) abgedruckten Brief des Vorstandes der Fraction das Gegentheil besagt. Die Erläuterungen welche die „Voss. Ztg.“ zu diesem Briefe giebt, sind thatsächlich unrichtig und wohl auf einen der Fortschrittspartei besonders feindlichen „Demokraten“ zurückzuführen. Die Fortschrittspartei hat beschlossen, der Einladung, welche ausdrücklich auf Betrug einer „nicht demonstrativen“ Feier gerichtet war, stattzugeben, da die Mehrheit die Bedenken, welche gegen die Feier geltend gemacht wurden, für nicht erheblich genug hielt, sofern nur alles vermieden würde, welches die Absicht der Fortschrittspartei, als einer sich nur geselliger Wege bedienenden Reformpartei, zu missenden Gelegenheit gäbe.

[In der Sybow'schen Angelegenheit] müssen sich die Orthodoxen schon unsicher fühlen, denn sie ziehen die Person des Königs unmittelbar in die Sache hinein. Das „Preuß. Volksblatt“ erzählt: Zur letzten Cour bei Hofe war auch der Constitorial-Präsident Hegel geladen. Der Kaiser redete ihn folgendermaßen an: „Nun, lieber Hegel, Sie haben also den Dr. Sybow abgesetzt“. Herr Hegel antwortete: „Wollen wir Christen sein und bleiben, Ew. Majestät, so müssen wir doch das Fundament des Christenthums den Evangelien gemäß aufrecht erhalten.“ — „Ja“, antwortete der Kaiser, „da stimme

Concert.

Mittwoch 12. Februar.

Der Thoma'sche Gesang-Verein brachte gestern den „Paulus“ von Mendelssohn in durchaus würdiger Weise zur Aufführung, ein Ergebnis, welches dem Vereine sowohl wie seinem Dirigenten zur höchsten Ehre gereicht. Der Verein hat in den wenigen Jahren seines Bestandes sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, Dank der unausgesetzten Bemühungen und der liebevollen Hingabe des Herrn Thoma, welcher es verstanden hat, aus dem ihm zu Gebote stehenden, theilweise ziemlich spröden Materiale eine musikalische Körperschaft heranzubilden, welche nunmehr ohne Bangen an die höchsten Aufgaben der Kunst herantreten kann. Wohl fehlt es noch an der nöthigen Macht der Stimmen, welche nur durch Betheiligung zahlreicher, wohlgeschulter Sänger zu erreichen ist, und so erzielten auch gestern manche Chöre nicht den vollen dramatischen Eindruck; im Allgemeinen jedoch muß anerkannt werden, daß sich die Sänger durchaus wacker hielten, es wurde rein intonirt, nirgends, selbst bei den schwierigsten Fugen, war ein Schwanken oder eine Störung bemerkbar; Einzelnes, so insbesondere der herrliche Chor: „Seid uns gnädig, hohe Götter“ wurde mit lebendiger Frische gesungen. Die Soli waren tüchtigen Kräften anvertraut. Frau Kraze-Agla aus Wien, eine junge Sängerin, welche unseres Wissens in Breslau bisher noch nicht öffentlich aufgetreten ist, und über eine wohlklingende, ziemlich ausgiebige Stimme verfügt, sang den Sopranpart correct und mit richtigem Verstandniß. Herr Torrigge bewährte sich wieder als Meister im Oratorien-Gesange. Hineinreichend schön trug er vor Allem die Cavatine: „Sei getreu bis in den Tod“ vor. Die Basspartie hatte Herr Kraze aus Berlin, ein dem hiesigen Publikum bereits auf das Vortheilhafteste bekannter Sänger, übernommen und führte sie tadelloß durch. Das Orchester erwies sich theilweise, besonders in den Streich-Instrumenten, etwas schwach besetzt, beklagte jedoch im Allgemeinen. Der Springersche Saal, in welchem die Aufführung stattfand, war leider nur mäßig gefüllt.

Ein goldenes Kreuz.

Eine seltsame Geschichte, die sich jüngst in Wien ereignet hat, wird in der „Neuen Freien Pr.“ feuilletonistisch aufgeführt; wir entnehmen daraus Folgendes:

Eine hochadelige Soiree hatte einen auserlesenen Kreis vereinigt. Die Conversation war ungemein animirt; die Herren sprachen von internationalen Forderungen, die Damen von Politik. Es waren Frauen von frommer, gläubiger Herzens-Energie, denen entschieden Eingreifen in große Geschäfte religiöses Bedürfnis ist. Heute mochte wohl in unserm erlauchten Damentheile ein besonders wichtiger Gegenstand auf der Tagesordnung stehen, denn drei tonangebende Salon-Politikerinnen hatten sich in eine Nische zurückgezogen und conferirten leise eine ganze Viertelstunde. Die fromme Fürstin A. hatte der sanften Gräfin B. ein Geheimniß anzuvertrauen, die schwärmerische Comtesse C. (eine strahlende Blondine, der die Mode „clerical“ entzückend zu Gesicht steht) war mit in's Complot gezogen worden.

„... Es ist ausgemacht, wir müssen das Kreuz haben.“

„Sobald das Kreuz käuflich ist, müssen wir es an uns bringen“, fiel Gräfin B. ein. „Es ist wunderbar gearbeitet und ist von Diamanten wie von fixirten Sonnenstrahlen übersät.“

„So unternehmen wir die Expedition morgen Nachmittags gemeinschaftlich, und der Himmel möge unser Vorhaben segnen.“ Mit diesen Worten schloß die Fürstin die Conferenz.

Andern Tages wurde der goldene Kreuzzug in gemeinschaftlicher Equipage von den drei Damen unternommen. Der Wagen hielt vor einem Juwelier-Laden der inneren Stadt. Gasflammen waren eben für das imposante Aussehen angezündet worden, und da hing auch, von schimmernden und flimmernden Ringen und Armbändern umgeben, das große diamantenbedeckte goldene Kreuz. Es überstrahlte Alles an seltener Pracht. Stumm bewundernd weilten die drei vornehmen Käuferinnen einen Augenblick vor dem verführerischen Bilde. Es stand jetzt fest in ihnen: Niemand außer uns darf in den Besitz dieses herrlichen Kleinods, das nur dem Gelingen der Erdenbewohner zielt, gelangen. Doch eine schlimme Kunde ward ihnen bald von den Lippen des weltlichen Juweliers. Als ihn die frommen Huldinnen nach dem Preise des goldenen Kreuzes fragten, herbeugte er sich dreimal und sprach dann das gemessene Wort: Zwanzigtausend Gulden.

Die Fürstin sah die Gräfin an, diese blickte entsetzt auf die Comtesse, welche unmutig mit dem blonden Vordentopfe einige bedrückte Reinschüttelte. Andern Tages war das unerträgliche Frauen-Gerzert in dem Gebanten einig geworden, die geforderte hohe Summe zu gewähren: wir müssen ein Opfer bringen, ehe uns etwa ein Viertel mit dem herrlichen Gedanken den Rang abläßt, das wunderbolle Kreuz räuberisch dem heiligen Vater zu Füßen legt und folgergehalt die drei Frauen heimtückisch aller kostbaren Segnungen beraubt, die für die glanzvolle Gabe auf Erden und im Himmel der Spenderinnen harren...

Als diese jedoch zur Abendzeit abermals vor dem schimmernden Fenster standen, war das goldene Kreuz verschwunden.

Sie führten in den Laden; die Fürstin eilte auf den Juwelier zu und fragte mit bebenden Lippen: „Wer hat das Kreuz gekauft?“

„Baron M.“, war die trodene Antwort. Der Name wirkte wie ein Blitzstrahl auf die frommen Frauen. Baron M. gehört zu den gläubigsten Cavalieren der Residenz; er hat gewiß das herrliche Geschenk für Rom erworben, und nicht uns, sondern dem Baron fallen jetzt alle Segnungen des Himmels und der Erde in den Schooß.

Jetzt mußte entschlossen, blühschnell ein Gegencoup gewagt werden. Augenblicklich einen vertrauten Freund in das Haus des Barons gesendet — wen wählen wir doch nur schnell? Die Comtesse schlägt den Hütaren-Obersten vor, der ihr jüngst verheißungsvoll im Traume erschienen. Bald hat der Officier sich seiner zarten Mission entledigt; er kehrt nach einer halben Stunde zu den ängstlich harrenden Damen zurück.

Sie hängen an seinen Lippen, während er langsam verkündet: „Der Baron hat das Kreuz schon weitergegeben.“ — „Nach Rom?“ — „Nein, an das glückselige Fräulein B. vom Wiener Theater...“

Es giebt Wendepunkte im Romanleben, bei welchen der Autor seine Feder für zahlungsunfähig erklärt und beschämt gesteht, keine Worte mehr zur Befriedigung der beglückten Schilderung aufzubreiten zu können. Wir sind in unserer Geschichte bei einer stylistischen Katastrophe dieser Art angelangt. Auch die drei Damen fanden keine Worte. Sie erlabten gleichzeitig, wurden dann gleichzeitig roth und fingen dann gleichzeitig an, aus Wuth über den jämmerlich verlorenen päpstlichen Segen zu weinen...

Und es ward abermals Morgen, und die Gräfin faßte einen todesmüthigen Entschluß. Das Kreuz muß gewonnen werden, coüte que coüte... ich handle jetzt auf eigene Faust. Sie ließ einen einfachen Zweifpänner holen und fuhr, tief verschleiert, in die Vorstadt. Die blonde Künstlerin war zu Hause; im Empfangszimmer trat sie der Gräfin entgegen — mit dem wunderbaren Kreuze in der Hand. Die Discussion entwickelte sich ziemlich interessant.

„Sie besitzen das ein Kreuz, das mir außerordentlich gut gefällt.“

„Sie sind zu gütig.“

„Es ist ein Geschenk des frommen Herrn Baron M., nicht wahr?“

„Aus welcher Quelle schöpfen Sie diese Mittheilung?“

„Ich habe es — ich glaube, es stand in der „Augsburger Zeitung.“ Doch das gilt gleichviel. Ich will das Kreuz für Rom, für den heiligen Vater... Wenn Sie mir es ablassen, betheiligen wir Sie bei unserm Abzuge.“

„Ich bedauere unendlich, meine Gnädige; der Herr Baron würde mit mir brechen, wenn ich sein Geschenk veräußerte.“

„Aber der Abzug, bedenken Sie, und der Segen...“

„Was nützt mir der Segen, meine Gnädige, ich bin Jüdin!“

So endet unsere merkwürdige Geschichte.

[Wer hat „Klabberadatsch“ erfunden?] Max Ring erzählt in seinem Erinnerungsbilde an David Kalisch: „Der Vater des Klabberadatsch, der

ich schon vollständig bei". Andere Personen wissen von einem viel umwundeneren Ausdruck des königlichen Einverständnisses mit dem Confessioartenkenntnis zu erzählen. — Die Wünsche haben hier die Thatfachen gestützt. Wie die „N. Z.“ erzählt, hat der Kaiser es vermieden, seine Stellung zur Sache kund zu geben und auf das Endergebnis der Untersuchung verwiesen.

Selle, 8. Februar. [Oberstleutnant a. D. Graf v. Kiehmanssegg] ist, wie man dem „Sannov. Cour.“ schreibt, hier gestern Abend plötzlich am Herzschlag, 53 Jahre alt, gestorben. Kiehmanssegg, bis zur Capitulation von Langensalza Commandeur des hannoverschen Cambridge-Regiments, war einer der Hauptführer der particularistischen Partei. Gegen Ende 1866 wurde er in Minden interniert, weil er Unteroffiziere und Soldaten seines früheren Regiments aufgefordert hatte, nicht in preussische Dienste zu treten, 1870, im Anfang des Krieges ging er nach Helgoland, um der von ihm gefürchteten abermaligen Verhaftung zu entgehen. In den letzten Jahren war er in den Versammlungen des Wahlvereins sehr thätig und zeichnete sich im Schimpfen auf die National-Liberalen aus. So verlor die welfische Partei eine Stütze nach der andern. Erst den Oberst Wynken, dann den Landstallmeister v. Spörcken und nun Kiehmanssegg, so mag denn endlich mal etwas Ruhe kommen, zumal wenn die Leute sehen, daß sie sich doch für eine verlorene Sache opfern, und zumal wenn die Gelder anfangen sparsamer von Wien zu fließen.

Köln, 9. Februar. [Verzierung.] Divisionspfarrer Künemann ist von dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen zum Pfarrer von Erwitte (Kreis Lippstadt) präsentirt und hat als solcher vom Bischof von Paderborn vor einigen Tagen die canonische Institution erhalten. Derselbe wird zu Ende dieses Monats sein neues Amt antreten. Von einer Entscheidung des gegen ihn angestregten Disziplinär-Verfahrens — schreibt die „N. Z.“ — verlautet noch nichts, obgleich die betreffende Voruntersuchung schon im Monat August v. S. stattgefunden hat.

Dresden, 10. Februar. [Sicherstellung der von Rostiz-Wallwitz'schen reformatoren Geseze.] Die heutige Abend-Sitzung der zweiten Kammer war der wichtigen Schlussberatung über die Ergebnisse des Vereinigungsverfahrens mit der ersten Kammer, betreffend 1) das Reorganisationsgesetz der Verwaltung, 2) die Landgemeinde-Ordnung, 3) das Bezirksverwaltungs-gesetz, 4) die Verwaltungs-Strafsachen und 5) die Gemeindeordnungen, gewidmet. Ueber letztere hatte sich die erste Kammer in einer Mittags-Sitzung schlüssig gemacht und dieselbe nach dem Vereinigungsverfahren angenommen. Die Abgeordneten waren zur heutigen Beratung fast vollständig erschienen und auf den Tribünen befand sich eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft. Von den Ministern war außer dem Minister des Innern, Herrn von Rostiz-Wallwitz, und seinen Räten wie gewöhnlich Niemand erschienen. Die Verhandlungen wurden mit einer Verwahrung des früheren Kammerpräsidenten, Abg. Bürgermeister Haberborn von Zittau, eröffnet. Derselbe hatte Verbesserungsvorschläge zu den Gesezen gemacht, war aber damit nicht durchgedrungen und erklärte nunmehr, obgleich er nur Unheil von den Gesezen erwarte, nicht weiter mehr Opposition machen zu wollen. Nicht minder bemerkenswerth war die zweite Rede des Abg. Bürgermeister Streit von Zwickau, weil sie sich direkt gegen die erste Kammer richtete. Streit rügte, daß ein Angriff des Kammerherrn von der Planitz auf ihn ohne Ordnungsruf seitens des Präsidenten von Zehnern geblieben sei, ein Vorgang, der in einem umgekehrten Falle in der zweiten Kammer nicht hätte vorkommen können. Abg. Prof. Biedermann, welcher mit Streit hauptsächlich an dem Zustandekommen der Geseze gearbeitet, erklärte im Allgemeinen, für dieselben nunmehr gemäß der Vereinbarung mit der ersten Kammer stimmen zu wollen. Derselbe bemerkte zugleich, daß des Ministers Festhalten an den Beschlüssen der zweiten Kammer sehr wesentlich zur Nachgiebigkeit der ersten Kammer beigetragen habe. Wallitz, wie gewöhnlich, sprach der Abg. Ludwig gegen die Annahme der durch die Vereinbarung mit der ersten Kammer verkümmerten Geseze. In derselben habe man sich dieser Verkümmernung gefreut und namentlich darauf hingewiesen, daß man mit der Sicherung des strengkirchlichen Volksschulgesetzes immerhin noch ein gutes Geschäft mache. Anspielend auf den § 92 der Verfassung und seiner Auslegung von Seiten der Regierung, behauptete der Redner unter dem Murren der Rechten, daß in den schlimmsten Zeiten Sachsens eine solche nicht in den amtlichen Zeitungen vorgekommen sei. Schließlich sprach er die Hoffnung aus, daß die Regierung nicht auf Veröffentlichung des Volksschulgesetzes gegen den Willen der Kammermehrheit bestehen werde, damit man auf dem Reichstage nicht Sachen neben Mecklenburg stelle. Staatsminister von Rostiz-Wallwitz nahm hierauf das Wort, um zu erklären, daß, wenn der Vordränger auf die Einwirkung des Reichstages auf sächsische Verhältnisse hingewiesen habe,

er darauf aufmerksam machen müsse, daß die Regierung mit gutem Gewissen dem entgegenstehe, denn die sächsische Verfassung stände unter dem Schutz der Reichsverfassung. Uebrigens habe er darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesezevorlagen der einzelnen Minister vom Gesamtministerium vorher gebilligt werden. Mit einer Bemerkung des Abg. Biedermann, daß er denke, es werde sich noch die Gelegenheit ergeben, auf die verschiedenen Vorlagen der Minister zurück zu kommen, eine Bemerkung, die den unfruchtlichen Bestimmungen des von Dr. von Gerber vertretenen Volksschulgesetzes galt, und nach einer wiederholten Versicherung des Ministers von Rostiz-Wallwitz, daß das Gesamtministerium für die einzelnen Gesezevorlagen eintrete, schlossen die allgemeinen Verhandlungen. Die Beratung der Einzel-Paragraphe des Geseze, wie sie mit der ersten Kammer vereinbart worden, bot nichts Bemerkenswerthes mehr und obgleich die über die Städteordnung erst morgen erfolgt, so kann man doch schon von heute die Sicherstellung der von Rostiz-Wallwitz'schen Reformen in Sachsen datiren. — Die Socialdemokraten im Lande haben sich entschlossen, die an die zweite Kammer gerichtete Dank-Adresse des Leipziger Lehrervereins für ihr Verhalten bei Beratung des Volksschulgesetzes mit zu unterschreiben.

Dresden, 11. Februar. Auf der Tagesordnung der 2. Kammer stand heute zunächst folgende Interpellation des Abg. Dr. Biedermann: An die königl. Staatsregierung erlaube ich mir die Frage: 1) in welchem Stadium befinden sich die Verhandlungen wegen einer Justizorganisation für das Reich unter den verhandelnden Regierungen? 2) welche Stellung nimmt Sachsen dabei ein, a. hinsichtlich der Geschworenengerichte, b. hinsichtlich eines obersten Gerichtshofes?

Abg. Dr. Biedermann: Die Interpellation ist keine Nachachtung des Vorgangs in Württemberg; schon längst sei es seine Absicht gewesen, vorstehende Fragen an die Regierung zu richten. Auch stehe er nicht auf dem particularistischen Standpunkte jenes württembergischen Interpellanten, hoffe aber, von der Regierung auch eine den nationalen Standpunkt befriedigende Antwort zu erhalten. Durch die Veröffentlichung des Entwurfs seitens des Bundesraths sei allerdings die Frage wegen Schwurgerichten bereits zu Gunsten der Schöffen beantwortet; aber man werde es dankbar anerkennen, wenn der Minister sich etwas näher über die Natur dieser Schöffengerichte äußern wolle, bezüglich des Reichsgerichtshofes wünsche er zu wissen, wie Sachsen im Princip sich zu demselben verhalte, zumal neuerdings durch öffentliche Blätter bemerkt worden, daß es seine frühere Opposition gegen dieses oberste Reichsgericht fallen gelassen. Die Einsetzung eines obersten Reichsgerichtshofes mit theoretischen Befugnissen, wovon ja auch die Rede gewesen, genüge keinesfalls den nationalen Bedürfnissen und Forderungen.

Justizminister Abeken: Auf die Frage, in welchem Stadium sich die Verhandlungen wegen der Justizorganisation für das Reich unter den verhandelnden Regierungen befinden, antwortete er, daß unter Berücksichtigung der Ergebnisse der vertraulichen Besprechungen seitens der Justizminister der Entwurf eines Organisationsgesetzes ausgearbeitet sei; der zunächst den Commissionen aus den zunächst beteiligten Staaten zur speziellen Beratung und dann einer Konferenz der Justizminister selbst, auch wohl noch der Vertreter anderer Staaten vorzulegen ist, um eine Grundlage zu gewinnen, die im Bundesrathe wahrscheinlich keinen weiteren Aufenthalt finden wird. Die Konferenz tritt nächstmalig diese Woche noch zusammen. — Auch die Frage wegen der Stellung der sächsischen Regierung zu den Geschworenengerichten erklärt der Minister, daß eine Zuziehung des Laienelements zur Strafrechtspflege als ziemlich sicher erscheint. Art und Umfang jedoch, insbesondere die Frage, ob die Kompetenz der Schöffen ausgedehnt sein soll, als nach dem sächsischen Geseze, sei noch offen, die Meinungen wären getheilt. Welches System in dem, dem Reichstage vorzulegenden Entwurfe vorzuziehen, hängt von den Verhandlungen in der Konferenz und im Bundesrathe ab. Bei dem jetzigen Stande der Vorarbeiten kann sich die Regierung in Betreff der von ihr zu den einzelnen Detailfragen einzunehmenden Stellung durch eine amtliche Erklärung im Voraus für alle Fälle dabei nicht binden. Ebenso verhält es sich in Betreff der Frage des obersten Reichsgerichtshofes. Daß die gleichmäßige Anwendung des gemeinsamen Rechts in der Praxis soweit möglich sichergestellt worden, ist ein Bedürfnis. Auf welchem Wege aber diesem Bedürfnisse in ausgedehnterem Maße, als durch das Bundes-Oberbundesgericht schon geschieht, Genüge geleistet werden kann, ohne andere ebenfalls beachtenswerte Interessen zu beeinträchtigen, ist noch Gegenstand der Verhandlungen. Diese werden hoffentlich zur Vereinbarung eines Vorschlags führen, der den sich durchkreuzenden, verschiedenen Interessen verhältnismäßig am besten entspricht.

Abg. Dr. Biedermann: Er habe allerdings eine deutlichere Antwort erwartet und behalte sich Weiteres vor.

Justizminister Abeken nimmt noch einmal das Wort, um zu konstatiren, daß die vom Interpellanten berührte Zeitungsnachricht durchaus jedes amtlichen Charakters entbehre.

Damit ist die Sache erledigt.

Österreich.

Wien, 10. Febr. [Der französische Botschafter Marquis de Banneville] ist heute Morgens nach Paris abgereist.

[Der Verfasser des Artikels im „Constitutionnel.“] Gutem Vernehmen nach hat, so meldet die „Böh.“, das hiesige Cabinet Gelegenheit gehabt, sich die volle Ueberzeugung zu verschaffen, daß der Herzog v. Gramont den bekannten Constitutionnel-Angriff gegen den Grafen Andrassy und die österreichische Politik vor und in dem deutsch-französischen Kriege weder geschrieben noch direct oder indirect veranlaßt hat. Geschrieben ist er von einer Persönlichkeit, die

es für angezeigt erachtete, sich dem österreichischen Pressfond, der seit einiger Zeit für sie zu fließen aufgehört zu haben scheint, in gesüßter Erinnerung zu bringen, und der Name dieser Persönlichkeit ist in sehr durchsichtiger Weise in einer Correspondenz angedeutet, welche das Vorhandensein einer „Simonie“ als wahrscheinlich annimmt. Sagen wir also geradezu, daß der mitunter vielgenannte, frühere Berliner, später Pariser Herr Eduard Simon als der Verfasser gilt.

[Journalistisches.] Es wurde vielfach über das schamlose Treiben der hiesigen Schandpresse klage geführt und es kann daher nur begrüßt werden, daß der Vorstand des Journalisten-Vereins „Concordia“ den Beschluß gefaßt hat, diesem Unwesen energisch entgegenzutreten. Derselbe hat den Antrag gestellt, eine Commission von fünfzehn Mitgliedern zu wählen, welcher einer spätestens in vier Wochen stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung hinsichtlich der Ergreifung von Maßregeln gegen das die Würde der Presse schädigende Treiben der Auswüchse der Journalistik definitive Anträge zu stellen hat.

Italien.

Rom, 7. Februar. [In Betreff der Ordens-Generalate] theilt man der „N. Z.“ von hier aus folgende Enthüllungen mit:

„Dem General-Convictor des Ordens der Minim, Vater Raffaele Ricca in Rom, ist es vorbehalten gewesen, den vielmehrstrittenen zweiten Paragraphen des Klostergesetzes zu Grunde zu richten. Freilich gegen seinen Willen. In Folge einer Inobedienz, die er und die ganze Partei bitter beklagen wird, ist ein Actenstück zur öffentlichen Kenntniß gelangt, datirt vom 25. October 1872 und von ihm nebst dem General-Secretär Consolanti an „alle Priester des Ordens, mögen sie in Gemeinschaft oder zerstreut leben,“ gerichtet. Mehrere Mitglieder dieses Ordens, der zu den Bettelorden gehört und in Rom zwei Häuser besitzt, hatten sich an das Generalat gewendet, um zu fragen, wie sie sich bei der eventuellen letztwilligen Verfügung über ihr Eigenthum zu verhalten hätten. Solche Zweifel können innerhalb des Ordens natürlich nur da entstehen, wo die einzelnen Klöster den juristischen Charakter eingebüßt haben, d. h. aufgelöst worden sind, und in Folge dessen ein gemeinsames klösterliches Zusammenleben nicht mehr Statt hat. Das Rundschreiben des Vaters Ricca giebt auf diese Frage Antwort, und zwar in der folgenden Weise: Durch den Beschluß der S. C. (Sacra Congregazione) vom 18. April 1867, Art. 17, ist schon bestimmt worden, daß die Oberen der in Italien aufgelassenen religiösen Orden den einzelnen Ordensangehörigen die Befugniß erteilen dürfen, ungeachtet ihres feierlichen Armuthsgelübdes, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse, Besitztümer aller Art und Erbschaften anzunehmen und sie zu stiftlichen Zwecken, insbesondere aber zu Gunsten ihres Ordens, zu verwenden; unter der Verpflichtung jedoch, daß sie Besitztümer oder Einkünfte, welche sie während der Dauer ihres klösterlichen Lebens erhalten oder sich erspart haben, sowie alles, was etwa von dem Eigenthume des Klosters an sie gekommen ist, unverkürzt dem Orden selbst zurück erstatten; so auch alles, was man ihnen davon übergeben oder was sie beim Austritt aus dem Convent mitgenommen haben. (!) Aus dieser Grundbestimmung, fährt nun das Rundschreiben fort, ergiebt sich für die testamentarische Verfügung, daß die betreffenden Ordensangehörigen alles, was dem Kloster gehört, auch dem Kloster wieder zuzustellen müssen, auch alle während des Klosterlebens gemachten Ersparnisse. Ueber das anderweitige Verfügen bleibt die letztwillige Verfügung frei, jedoch muß bei beabsichtigten Zuwendungen selbstverständlich der Orden wieder in erster Reihe stehen. Wie soll man aber dem Orden Vermögensgegenstände zuwenden, da er ja schon nach Verlust des juristischen Charakters nicht mehr annehmen kann? Das Rundschreiben bleibt hierauf die Antwort nicht schuldig, sondern verzeichnet ganz genau den Weg, auf dem das Gesez umgangen werden kann und — in Anbetracht, daß die Religiosen das Gelübde des Gehorsams noch als binden betrachten werden — umgangen werden soll! Die fraglichen Besitztümer, fährt es fort, welche dem Orden testamentarisch zugesichert werden sollen, übertrage man in einer juristisch unanfechtbaren Form durch Vermittlung des Notars an den Orden und zwar „in der Person des jeweiligen Ordensgenerals, welcher seinerseits eine Generalcasse einrichten wird für alle derartigen Zuwendungen unter genauester Controle und abgesondeter Verwaltung.“ Dem Letztenden wird Quittung darüber zugehen und die einlaufenden Summen werden vorzüglich in Staatsrente angelegt und so fruchtbar gemacht. Was wird mit den Zinsen geschehen? Die eine Hälfte bleibt der Casse, für die andere Hälfte werden Seelenmessen zu Gunsten des Verstorbenen gelesen, und zwar so lange, bis die Wiederherstellung der Orden erfolgt; dann geht das deponirte Capital sammt den Zinsbeträgen wieder an dasjenige Kloster über, dem der Verstorbene angehört hat, und die Verpflichtung, jene Messen zu lesen, fällt dem Kloster selbst zur Last. „Sollte jedoch zum größten Unheil, was aber kaum glaublich ist, die Wiederherstellung der Klöster nicht erfolgen, so würde man aus dem Einzelfonds einen Gesamtfonds für Seelenmessen

Begründer der Berliner Post“ (Berlin bei Staude, 1872), die Entstehungsgeschichte des berühmten Berliner Witzblattes im Mai 1848 und erzählt dabei, daß „Klabberadatsch“ so viel als „allgemeine Aufklärung und universellen Banteroth“ bedeute. Zudem ist zur Erklärung dieses Originalwortes Daniel Sander's „Wörterbuch der deutschen Sprache“ (Leipzig, 1860) nachschlage, finde ich, daß dasselbe — abgeleitet von einer Stammeinweisung auf Schübe's „Holsteinisches Idiotikon“ (Hamburg, 1800) — in seiner ersten literarischen Anwendung auf Guckow zurückzuführen ist und zwar in dessen 1845 in Frankfurt a. M. erschienenen „Gesammelten Schriften“, Theil 3 Seite 295. — Zugleich bemerke ich, daß selbstsamweise auch die populäre „Gartenlaube“ ihren Titel einem poetischen Bilde Guckow's verdanken dürfte, denn in seinem Drama „Willenweber“, welches zuerst 1848 erschienen ist, findet sich im 5. Auftritte des 4. Actes folgende Stelle in der Rolle des Haupthelden des Stückes:

„Ihr Hasenherzen, nun sie in der Ferne
Nur auf einander schlagen, ihr nur sicher
In euren Gartenlauben lesen könnt,
Wie andre für euch kämpfen, dulden mußten!“

R. G.

* [Dritter deutscher Musikertag zu Leipzig.] Der Musikalische Welt ist noch in Erinnerung, daß der in Magdeburg im September 1871 abgehaltene II. deutsche Musikertag damals viel lebhafter, als sich erwarten ließ, das allgemeine Interesse auf sich lenkte. Die auf den beiden ersten derartigen Versammlungen festgestellten Grundzüge, — die übrigens nur rein künstlerische Interessen, neben collegialem Verkehr betreffen sollen, — werden nunmehr zu weiterer Förderung und Ausföhrung gelangen. Das reiche Material der gestellten Anträge, noch vermehrt durch neue wichtige Gesichtspunkte, wirklich nützlichbringend für die Kunst zu machen, ist daher die wesentliche Aufgabe des III. Musikertages, der in Leipzig in den Tagen vom Ostermontag an, vom 14. bis 16. April d. J. zusammentreten soll. Auf demselben sollen erledigt werden: 1) die vom ständigen Ausschusse ausgearbeitete Verfassung des Musikertages; 2) alle bisher gestellten Anträge, insoweit diese die Sachlage gestatten, als: Reform der musikalischen Pädagogik, des Schulgesetzes und Seminarunterrichts, Erreichung einer Staatsbehörde für Musik, Concertverbände kleiner Städte, Anregung von Robitätenconcerten, Hebung der Pflege der Musikinstrumente, sowie 3) noch etwa eingehende neue Anträge. Diese letzteren, zu deren Stellung jeder deutsche Tonkünstler berechtigt ist, sowie die Anmeldung von passenden Vorträgen (in Form von Referaten) sind schleunigst und spätestens bis zum 15. März anzumelden, und zwar entweder bei den Vorständen des Directoriums des Allgemeinen deutschen Musikvereins, Hrn. Prof. C. Nibel (Leipzig, Lindenstraße 6) oder dem Vor. des V. Musikvereins Hrn. Prof. J. Altschuler (Berlin, Altschuler Platz 4) oder dem Schriftführer des Ausschusses, Herrn D. Sieberg (Berlin, Altschulerstr. 146). Dieser letztere versendet auch auf Verlangen den oben erwähnten Statutenentwurf nebst einer erläuternden Deutschschrift des Ausschusses, zu vorheriger Kenntnissnahme. Ein aus

den namhaftesten Persönlichkeiten gebildetes Localcomite in Leipzig wird den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen beitreten sein, und es werden sonach alle deutschen Tonkünstler zu recht zahlreichem Besuch dieses III. Musikertages eingeladen, zu dem Anmeldungen zur Theilnahme bis drei obengenannten Herren ebenfalls entgegennehmen.

[Ein Diner für fünfhundert Francs.] Vicomte von Biell-Castel, erzählt die „N. Fr. Pr.“ hatte die Behauptung gewagt, daß ein einzelner Mensch ein Diner von fünfhundert Francs verschlingen könne. „Unmöglich!“ riefen die Freunde. Der Vicomte wettete sechshundert Francs für die Möglichkeit und gewann acht Tage später die Wette — acht Tage hatte der Pariser Restaurant verlangt, um die von dem Vicomte mitten im Winter bestellten Speisen herbeizuschaffen. Hier die Rechnung des Wirtes:

Austern von Niende, 24 Duzend	Francs 30. —
Schwalbennest-Suppe	150. —
Beefsteak mit Kartoffeln	2. —
Ferra, (ein Fisch aus dem Genesersee, lebend nach Paris gebracht)	40. —
Getröstelter Fasan	40. —
Salmis d'ortolans	50. —
Spargel	15. —
Erbsen	12. —
Ananas	24. —
Erdbeeren	20. —
W e i n e.	
Johannisberger, eine Flasche	24. —
Bordeaux, grands crus, zwei Flaschen	50. —
Capweine, eine halbe Flasche	40. —
Xeres, retour de l'Inde, eine halbe Flasche	50. —
Café, liqueurs	1. 50.

Francs 548. 50.

So sicher fühlte sich der Vicomte seiner Leistungsfähigkeit, daß er aus lauter Uebermuth ein bürgerliches Beefsteak einschob, das zwischen den aristokratischen Bratenspeisen beinahe trogig hervorblüht. Der monumentale Speisetisch, dessen Feuilleton — die Weine — ungleich ansehender und dünkt, als der substantielle Leitartikel, möge im Uebrigen Niemandem die Freude verderben an der gewöhnlichen, beschädeleneren Kost!

Kopenhagen. [Der Winter in Dänemark.] Der Januar ist in meteorologischer Beziehung von ungewöhnlichem Interesse in Dänemark gewesen. Die Mittelwärme dieses Monats war 2° R., welches über 3° höher ist, als der Durchschnitt. Bis zum 20. war die Mittelwärme über + 3°, welches in den 90 Jahren, von welchen man in Dänemark Aufzeichnungen hat, im Januar als einziger Fall steht. Der Mittelwärmegrad war 27 Zoll 11,7 Linien oder eine Linie tiefer als der Durchschnitt dieses Monats nach 30jährigen Beobachtungen. Dies rührt namentlich von dem niedrigen Ba-

rometerstande vom 19.—23. her. Den niedrigsten Punkt erreichte es den 20. Morgens, da es in Kopenhagen nur 26° 9' zeigte. Mehrere Umstände deuten an, daß dieser ungewöhnlich niedrige Barometerstand, der, wie bekannt, auch an den nordöstlichen Küsten beobachtet worden ist, mit vulkanischen Erscheinungen in Verbindung gestanden hat. So wird aus der Gegend von Ripen berichtet, daß man dort den 20. leichte Erderstöße in Verbindung mit einem rollenden Laute vernommen hat, und in der Nähe von Hobro war das Wasser in einem Brunnen während des niedrigen Barometerstandes $\frac{1}{4}$ Elle über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen.

[Auch eine Speculation.] Der Besitzer eines Vergnügungs-Etablissements in London hatte die mehr neue und speculative als zartförmige und nachahmenswerthe Idee, aus dem Untergange der „Northfleet“ Capital zu schlagen. Mit riesigen Lettern kündete er dem Publikum an, daß er seinen Besuchern eine besondere „Unterhaltung“ dadurch verschaffen werde, daß sie die wenigen von der „Northfleet“ geretteten Matrosen werden leben können. Das Gebäude war gepfropft voll. Der Besucher hielt als Oubertüre zu dem bevorstehenden „Vergnügen“ eine lange Rede, in der er gebührend über das Unglück der „Northfleet“ gerührt war und wahrscheinlich ganz selbstlos die Tapferkeit der Mannschaft hervorhob. Der Vorhang ging in die Höhe, und da stand, bleich und mit Verzweiflung vermischt Entschlossenheit im Antlitz, die Gruppe, als wenn das Unglück sich eben ereignen sollte. Donnernder Applaus zeigte, daß das Publikum sehr „vergnügt“ war. Zwölf Nächte hindurch wird diese Vorstellung wiederholt werden, nach deren Ablauf der Impresario ein gemachter Mann sein wird. Wen man mehr, Publikum oder Unternehmer, bewundern soll, ist schwer zu entscheiden. Aber als ein Zeichen der Zeit dürfte wohl diese neueste Idee auf dem Gebiete der Vergnügungen betrachtet werden.

[Luft-Telegraphie.] Im Congreß der Verein. Staaten in Washington ist ein Gesetzentwurf zur Annahme gelangt, der einer von Dr. Loomis projectirten Actien-Gesellschaft zur Ausführung einer Theorie von Luft-Telegraphie Corporationsrechte erteilt. Das New-Yorker „Journal of Commerce“ erteilt über diese etwas abenteuerliche Theorie einige Auskünfte. Der Erfinder beabsichtigt, auf dem höchsten Gipfel der Rocky Mountains einen sehr hohen Thurm zu bauen. Ihn ebenfalls sehr hoher Mast wird auf diesem Thurm stehen und ein Apparat für „Jammende Electricität“ wird das Ganze krönen. Von dem obersten Gipfel der Alpen wird sich ein anderer sehr hoher Thurm mit dito Mast und elektrischen Apparat erheben. Dr. Loomis behauptet, daß er auf diesen himmelanreichenden Höhen eine mit Electricität geschwängerte Luftschicht erreichen werde. Dann, nachdem er seine Bodendrath-Verbindungen in derselben Weise wie bei gewöhnlichen Telegraphen hergestellt, glaubt er zuversichtlich, daß er Depeschen zwischen den Mastspitzen senden kann, indem die mit Electricität gefüllte Luftschicht den Kreislauf completirt. Der Erfinder giebt vor, die Ausführbarkeit dieses großen Planes in kleinem Maßstabe bewiesen zu haben.

zu Gunsten der Betragenden bilden. Es sei aber dabei nicht vergessen, daß, im Falle es thunlich werden sollte, den einen oder anderen Convent in Italien oder im Auslande wieder zu eröffnen, der General sich unter Berathung und Bestimmung seiner Amtsbrüder eines Theiles dieser selben Summen bedienen würde, um die angedachte Wiederherstellung zu erleichtern, indem er die Verpflichtung einer jährlichen Seelenmesse mit Requiem und einer einfachen Seelenmesse jedem derartigen Convente auferlegen würde." Das Rundschreiben des Paters Ricca weist dann auf ein anderes Rescript vom 5. August 1872, dessen Inhalt ihm in einer Privat-Audienz im October v. J. von Seiten des Papstes noch besonders ans Herz gelegt worden ist. Dasselbe empfiehlt den Rückauf von Klöstern, die zur öffentlichen Versteigerung kommen, oder falls dies unthunlich wenigstens Miethe oder Ankauf von Häusern, die geeignet sind, zerstreut lebende Religiosen zu vereinigen. Das haben andere Orden gethan, und wir sollten das nicht thun können? Das Schreiben schließt: „Um dieses zu erreichen, bemühen wir uns mit allen Kräften, wie wir es auch bei der Visitation in den Provinzen Neapel und Catalonien in den vergangenen Tagen gethan haben, und für die übrigen Provinzen, denen wir es nicht persönlich vorschreiben konnten, ordnen wir es durch das gegenwärtige Rundschreiben an, indem wir es den Provinzialen zur Pflicht machen, unablässig dahin zu wirken, daß diese Grundlinien des Verfahrens in Klöstern oder gemieteten Häusern zur Ausführung gelangen. Der Provinzial soll diejenigen, welche ohne triftige Ursache (worüber der h. Stuhl entscheidet) darüber handeln, daran erinnern, welche Strafe sie sich zuziehen. Und man merke sich, daß die dieser Verfügung Zuwiderhandelnden ipso facto jeder von Seiten der S. C. erhaltenen Erleichterung und jedes Privilegiums, darunter auch der Suspension des vierten Gelübdes verlustig gehen. Für die völlige Ausführung dieser verordneten Vereinigungen verstatte wir Zeit bis zum ersten Tage der nächsten Fastenzeit. Rom, 25. October 1872.“

In diesem wichtigen Schriftstücke tritt ganz klar der Plan hervor, in welcher Weise man vermittelst der Ordens-Generalate gerade die Hauptbestimmungen des Gesetzes von 1866—70 über das Klosterwesen zu umgehen beabsichtigt. Das Gesetz nimmt dem Orden den juristischen Charakter, das Rundschreiben zeigt die Hintertür, wie man ihm unter betrügerlicher Supposition des Generals ein Schnippchen schlägt. So, es zeigt nicht bloß die Hintertür, sondern zwingt auch die Ordens-Angehörigen, die über Besitzthum zu verfügen haben, moralisch, durch sie zu geben. Das Gesetz verbietet den Besitz in todter Hand und will ihn an die berechtigten Erben übergehen lassen; das Rundschreiben will diese durch einen fingirten Erben um das Ihrige bringen. Und zwar will es sich dazu einer Corporation bedienen, der Ordensgeneralate, welche der Auflösung nicht unterworfen sind, sondern denen im Gegentheil pecuniäre Sicherung und einen gewissen juristischen Charakter zugesprochen in der Absicht der Regierung lag. Die Generalate, durch das Gesetz geschützt, sollen dazu dienen, das Gesetz selber zu umgehen und in den Zweigen des großen Ordensbaumes so dasjenige Leben zu erhalten, welches ihm im günstigen Augenblicke plötzlich in der alten Weise wieder ausblühen lassen würde.

Es ist klar, daß dieses Document das Schicksal des zweiten Paragraphen entscheiden wird; es ist eine unsehbare Waffe für diejenigen Gegner, welche davon ausgehen, daß eine Erhaltung der Ordensgeneralate in ihrer jetzigen Form und in ihrem juristischen Charakter nichts Anderes bedeute, als Erhaltung der Orden selbst. Der General-Inspector der Minut spricht nicht allein in dieser Weise, auch von seinen Kollegen sind Anordnungen gleiche Inhalts für ihre Orden erlassen worden.

[Dem Mailänder Meeting] hat sein kirchenpolitisches Programm und was es über dessen Ausführung gethan, die volle Anerkennung der Vielen eingetragen, welche in verschiedenen Gruppen, aber auf radikalem Grunde, in- und außerhalb der Kammer hinter Garibaldi stehen und auch im Frieden unter Garibaldi dienen. Dieser schrieb eben dem Comité: „Euer Comité, lieber Mussi, ist ein wahrer Triumph gewesen; mit positiven und praktischen Leuten wie Ihr und Garibaldi werden wir bald zum Ziel kommen.“ Die Herausforderungen der clericalen Blätter haben also der eigenen Sache nur geschadet, weil man „für die Ignoranten und goldvergessenen Menschen vom Mailänder Meeting“ nur Schimpf und Schande hatte. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lage des Klostergesetzes im Abgeordnetenhaus seit dem clericalen Streite mit dem Mailänder Meeting ihre Anfangsbewegliche und dehnbarere Beschaffenheit so sehr verlor, daß sie von den darüber beratenden Mitgliedern der Privatjunta, noch mehr von der öffentlichen Meinung nur noch als ein Object betrachtet wird, für das keine andere als eine radicale Lösung möglich ist, d. h. die Anwendung des Regulativs, wie es im übrigen Italien Gesetz ist, auf den Ordensclerus auch in Rom. Damit aber dieser jetzt gewonnene Standpunkt festgehalten werde und das Ministerium begreife, daß es den zweiten Artikel des Klostergesetzes den Ordensgeneralaten zu Liebe wohl modificiren, aber im Wesentlichen nicht zurückziehen kann, wenn es nicht abhandeln will, hat sich hier eine politische Association gebildet, welche die Weiterführung der Arbeit des Mailänder Meetings in ihr vielfacheres Programm mit aufgenommen hat. Die neue politische Gesellschaft, „l'associazione progressista“ hielt am Sonntag unter Urbano Rattazzi ihre erste Sitzung, wie sie denn meist Mitglieder mit entschieden populären Namen zählt. Somit bleibt dem Ministerium zunächst nur noch übrig, zuzusehen, wie sich die Commission der Sieben und die Commission der Drei mit ihren Aufgaben arrangirt.

[Napoleon III. und die Curie.] Nach dem römischen Ritual wird das Andenken jedes katholischen Fürsten, der eine Krone trug, bald nach dem Hinscheiden durch ein feierliches Seelenamt in der Sixtina geehrt. Dies ist Napoleon III. nicht zu Theil geworden, wie denn überhaupt die frostige Haltung des päpstlichen Hofes gegen die warme nationale Theilnahme im Lande für den Verstorbenen grell absteht. Die liberale Presse hat sich viel damit zu schaffen gemacht, die clericalen aber dadurch nur mehr gereizt. Bemerkenswerth ist die Vertheidigung des Papstes durch das katholische „Interessenblatt“: „Der h. Vater verzieh auch Napoleon III. und empfahl Gott seine Seele. Er verzieh auch diesem Menschen (a quest' uomo) und betete für ihn, obgleich es wenige oder keinen abgefeimerten und schuldbeladenen Feind des Papstthums und der Kirche gegeben hat.“ Und doch ist es gar nicht lange, da beherrschte dieselbe „Voce della Verità“, Napoleon III. sei der Beschützer der Kirche gewesen, nie ihr Verfolger.

Frankreich.

© Paris, 10. Februar. [Die Dreißiger-Commission und Herr Thiers. — Stimmen der Presse über den gegenwärtigen Conflict. — Ausgleichsversuche. — Das Unglück auf der Insel Reunion.] Es ist schwer eine Vorstellung zu geben von der Begriffsverwirrung, welche der letzte Beschluß des Dreißiger-Ausschusses hervorgerufen hat. Der erste und durchgehende Eindruck war, daß die Dreißiger ihre Schiffe verbrannt und jede Verständigung mit Thiers unmöglich gemacht haben. So faßte man unter den Deputirten die Sache auf, sobald die erste Nachricht in die Kammer gelangte, und so faßte die große Mehrheit der Presse sie auf. „Niemals“, sagt der „Temps“, „war man auf ein so bedenkliches Ereigniß

weniger vorbereitet. Es war bekannt, daß die Mehrheit des Ausschusses sich getheilt hatte, daß die Legitimisten für die extremen Absichten, die Vertreter des rechten Centrum aber für Zugeständnisse sich aussprachen. Was selber geschehen ist, weiß ich nicht, denn das Geheimniß wird gut bewahrt; aber die Thatfachen sprechen deutlich genug. Mit welchen Augen wird das Land, das so sehr der Eintracht und des Friedens bedarf, den Conflict ansehen, der nun vor die Kammer kommen wird? — Die „France“, welche jetzt die Tendenzen der C. Perrier'schen Gruppe vertritt, bringt einen bitteren Artikel gegen die Dreißiger-Commission, und es ist überflüssig zu sagen, in welchem Tone die republikanischen Blätter von demselben sprechen. Blicken wir in die monarchistischen Journale, so erkennen wir eine doppelte Taktik. Verschiedene Blätter, darunter die „Assemblée nationale“, triumphiren ungenirt; die „Union“ weiß die Dreißiger nicht genug zu loben und erwartet mit Vergnügen „eine gewaltige Affaire“, dergleichen sieht der „Univers“ einen „Kampf ohne Pardon“ voraus, und Louis Veuillot fühlt sich zu dieser angenehmen Prophezeiung hingetrieben: „Wenn der Repräsentant in der legitimen Hand erscheinen wird, so wird der Unrath sich von selber fegen und das größte Stück Arbeit wird schon gethan sein.“ Dagegen spielen andere Journale, wie „Gazette de France“, „Français“, „Moniteur“ die Unschuldigen, Verwunderten, fragen, wie es denn eigentlich geschehen sei, bewundern die nachgiebige Haltung der Dreißiger, und meinen, Thiers werde jetzt der Erste sein, welcher die Nothwendigkeit erkennt, den gerechten Forderungen der Mehrheit nachzugeben.“ Was das eigentlich officiöse Blatt, den „Bien public“ angeht, so beklagt dasselbe den unerwarteten Umschwung, welcher die allgemeine Erwartung getäuscht hat. Es wäre kindlich, die Wichtigkeit jenes bedauerlichen Entschlusses zu verheimlichen; aber man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, daß vielleicht schon vor der öffentlichen Discussion die Lage sich verändert habe. — Dieser Uebergang aus dem Moll in die heitere Dur-Tonart entspricht in der That einem abermaligen Umschwung der Meinung, welcher sich gestern in den officiösen Kreisen vollzog. Man kann eben in Versailles nicht 24 Stunden lang dieselbe Ueberzeugung festhalten. Es wird also abermals von Ausgleich gesprochen; mehrere Mitglieder der Rechten haben sich nach dem Votum der Dreißiger-Commission in die Präsidenschaft begeben, um Herrn Thiers auseinanderzusetzen, daß die Uneinigkeit mehr in der Form als im Wesen vorhanden sei. Ob aber diese Versicherungen einen Werth haben, wird erst zu bemessen sein, nachdem der Bericht der Broglie's bekannt geworden. Viel Werth wird ihnen keinesfalls beizumessen sein. Es ist klar, daß, indem der Ausschuß den Reformantrag Thiers und Dufaure's verworfen, er vor Allem verhindern wollte, daß Thiers und seine jetzigen Minister die alleinige Leitung während der Wahlen für die künftige Nationalversammlung behalten. Er weigert sich also, die Gewalt Thiers über die Dauer der jetzigen Versammlung hinaus zu verlängern. Vielmehr sucht die Rechte ein Mittel, die Leitung der Wahlen selbst in der Hand zu behalten, es ist daher von einer Interims-Commission für die Periode zwischen dem Aussterben der jetzigen Versammlung und dem Ins-Leben-Treten ihrer Nachfolgerin die Rede — ganz abgesehen von anderen Projecten, die zu unzweifelhaft, als daß sie Erwähnung verdienen. In Summa haben die letzten Ergebnisse wieder alles bisher erreichte in Frage gestellt und J. Lemoinne hat Recht, wenn er heute in den „Débats“ sagt: „Also nach 2 Monaten einer Discussion, deren Armseligkeit und Leerheit so traurig alle Diejenigen berührt, die ihr folgen mußten, ist man wieder zum Ausgangspunkt zurückgekehrt. Nach dieser großen Verschwendung von unnützen Worten, findet der Dreißiger-Ausschuß und die Regierung sich in derselben Stellung wie zuvor, mit dem Unterschiede, daß sie beide vor der ganzen Welt einen gleichen Ohnmachtbeweis geliefert haben: einerseits die Unfähigkeit, umzusetzen, andererseits die Unfähigkeit, aufzubauen. Das ist die gesammte Frucht dieser jämmerlichen Campagne.“

Die republikanische Linke hat gestern in Paris eine Berathung gehalten und beschloffen, eine Deputation an Thiers zu senden, um zu hören, was er unter den veränderten Umständen zu thun beabsichtigt. In der vorangegangenen Discussion kam J. Favre wieder auf den Gedanken zurück, daß man außer den von Thiers beantragten Reformen auch die Ernennung eines Vice-Präsidenten in Vorschlag bringen müsse. Die Versammlung ging aber darauf nicht ein. — Der Dreißiger-Ausschuß wird wahrscheinlich heute schon den de Broglie'schen Bericht annehmen, der also in den nächsten Tagen der Kammer vorgelegt werden könnte, so daß die öffentliche Discussion etwa für Beginn nächster Woche in Aussicht steht.

Das Amtsblatt bringt einen neuen Aufruf, worin die öffentliche Theilnahme auf die schlimme Lage der Insel Reunion gelenkt wird. Ein furchtbarer Sturm hat bekanntlich diese Insel am 11. Januar heimgesucht. Die Städte St. Denis und St. Pierre liegen zum großen Theil in Trümmern, die Hälfte der Ernte, die sich als eine sehr gute ankündigte, ist zerstört; mit ihr die Häfen und Fabrikanlagen. Das Uebel ist um so größer, als man auf die diesjährige Ernte rechnet, um das Deficit der Vorjahre zu decken.

* Paris, 10. Febr. [Legitimistisches.] Jetzt, wo die Blicke sich öfter nach Frochdorf wenden, ist es, schreibt man der „R. Z.“, nicht ohne Interesse, zu wissen, in welchem Verhältniß der Graf von Chambord zu den Führern seiner Partei in der hiesigen Deffinitivität steht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er seine Schritte thut, ohne dieselben zu befragen. Als sein erstes Manifest erschien, waren einige der Personen, welche in der Nationalversammlung und in der Gesellschaft die ersten legitimistischen Rollen spielen, geradezu vor dem Kopf geschlagen und sie gingen bis zu dem entrüsteten Eingeständniß: „Wenn unser Präsident in solcher Weise alle Rücksicht auf die Lage und auf den Werth der Allianz hintersetzt, dann ist es freilich fraglich, ob wir ihn überhaupt noch halten können.“ Nur von Wenigen — und zwar von den rein clericalen Elementen der Partei — hörte man Aeußerungen der Zufriedenheit, die durch den Satz begründet wurden: „Sie macht ihm Ehre, diese Rücksichtslosigkeit.“ Auch der jetzt im „Monde“ erschienene Brief ist von Frochdorf aus selbstständig erlassen worden, und die Getreuen haben sich in das System gefunden. Der Person „Henri's V.“ traut man die Eigenschaften kaum zu, welche ihn befähigen sollten, eine straffe politische Richtung aus sich selbst heraus zu begründen, und gerade eine solche, wie er sie innehat; es giebt hochstehende Legitimisten, die sich bitter zu beklagen haben, theils über seine geistige Stufe, theils über die Art, wie er die dargebotenen Güter ihrer Familie annahm und verwandte, ohne bis jetzt an Erfolg zu denken. Man hat also leitende Einflüsse bei ihm voraussetzen, und man dürfte nicht fehlgehen, wenn man dieselben theils in Rom, theils in den Kreisen des „Univers“ und des „Monde“ sucht. Er ist eine Maschine im dem großen Kampfe, den der Jesuitismus gegen die Zukunft Europas führt; er verbannt ihm auch die unbewegliche Principienstreue seines reactionären Standpunktes. Und das macht, daß er immerhin im Schwanken der hiesigen Zustände ein wohl zu berücksichtigender Gegner bleibt.

[Verhandlungen. — Zur Millaud'schen Sache.] Außer dem Marquis v. Rabepont sind noch zwei andere Verwaltungsräthe der Societé industrielle, der ehemalige Handelsminister des Kaiserreichs,

Herr Eschbore-Durafle und der ehemalige Abgeordnete Herr Randoing nunmehr verhaftet worden. Ein viertes Mitglied dieses Verwaltungsraths, Herr v. Cosklogon, entwich, als die Polizeibeamten zu seiner Verhaftung bei ihm erschienen, durch eine Hintertür und ist bisher nicht ergriffen worden. — Der Schriftsteller Felix Hemmel, ein Schwager des Herrn Alphons Millaud, richtet zu dessen Entschuldigung ein Schreiben an den „Soleil“, in welchem es heißt:

Die traurige Lage, in die mein Schwager gerathen, ist die Folge eines Sachverhältnisses, welches auf meinen Vetter, Herrn Millaud, zurückzuführen ist. Herr Alphons Millaud hat aus blinder Hingebung die Verantwortlichkeit für eine Lage auf sich geladen, die er nicht herbeigeführt hatte. Er hat niemals persönliche Geschäftsschulden gehabt. Was die Gläubiger betrifft, so werden diese im Laufe der Zeit durch die verbleibenden Hilfsmittel leicht befriedigt werden. Er hätte fliehen können; das wollte er aber nicht.

[Die medicinische Facultät von Montpellier] ist durch eine sieben veröffentlichte Verordnung bis auf Weiteres geschlossen worden; die Vorlesungen, der Zutritt zur Bibliothek u. s. sind suspendirt. Es hatten 29 Studenten eine Adresse an den wegen eines Preßvergehens zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilten Redacteur der „Fraternité“, Herrn Maxou, der zugleich Präsident des Generalraths der Aude ist, gesandt; sie waren vom Universitätsrath dafür getadelt und dieser Tadel am Universitätsgebäude angeschlagen worden. Die Studenten hatten sich darauf berufen, daß ihre Handlung keine collective gewesen und darauf hingewiesen, daß 63 Studenten früher ungestraft eine Adresse an den päpstlichen Nuntius-General Cathelineau hätten senden können. Sobald das Urtheil bekannt war, rotheten sich die Studenten, ungefähr 150, zusammen und begaben sich in die Vorlesung zweier Professoren, die sie dadurch unmöglich machten, daß sie dort fortwährendes Händezusammenschlagen die Stimme der Vortragenden erstickten. Mehrere andere Vorlesungen verzichteten sie auf die nämliche Weise, worauf dann die Maßregel erfolgte.

Spanien.

Madrid, 6. Februar. [Debut eines Prinzen. — Ausschüßen der Constitutionellen. — Congress. — Carlismen. — Alfonsisten.] Was wars doch, schreibt man der Wiener „Presse“, daß der Vice-Präsident D. Manuel Gomez am Donnerstag dem Congress jaghaft und verlegen mittheilte, Ihre Majestät die Königin sei Abends zuvor eines gesunden Knäbleins entbunden worden? Was sollte dies Murren, das durch die Bänke der Majorität ging, als der Vice-Präsident etwas von dem Glückwunsch der Kammer beifügte? Und wie kommt der Secretär Moreno Rodriguez dazu, die Botschaft mit geschäftsmäßiger Gleichgültigkeit zu den Acten zu werfen mit der alltäglichsten Formel: „Wird zur Kenntniß genommen?“

Und dies waren nur die leise bewegten Wellen der Oberfläche. In der Tiefe toste schon der Sturm. „Der Congress erklärt sich zum Convent“ — so wollte ein Antrag, für den in den Eprechsälen des Palastes geworben wurde. Wo eine Revolution? Endlich kam Zorrilla, mitzutheilen, daß die Ministerkrisis aus sei, daß sie, die Radicals, das volle Vertrauen des Königs haben; kam Martos, um seine gewandte Beredsamkeit zur Beruhigung der aufgeregten Freunde zu verwenden. Nach langer Arbeit gelang es ihm. Und ein kleines Nachspiel in der gestrigen Congresssitzung über das Protokoll vom Tag zuvor war das unschuldige Wetterleuchten, mit dem sich das Gewitter verzog.

Aber was hat denn der neugeborene Kleine, Don Louis, schon verbrochen? Der ist unschuldig, denn Niemand ist für seinen Vater verantwortlich. Aber dieser, Amadeo I., hatte, um mit Martos zu reden, einen Augenblick der „Zerstretheit“. Nach einem Feldzuge gegen die Kantingen auf seinen Vorbeeren eingeschlafen, hatte der König, nachdem er, schon einmal geweckt, aufgestanden, seinen Neugeborenen zu besichtigen und dann weiterzuschlafen, zurückgekehrt war, an der einen Unterbrechung seiner Nachtruhe genug. Nicht durch den Palast-Officier General Espartero, nicht durch den Oberkammerherrn Grafen Reus, nicht durch seines Ministers-Präsidenten Fehlen ließ sich der Herrscher erweichen, dem gefehlten, jüngst erst durch königliches Decret neu vorgezeichneten Act der officiellen Vorstellung und Identifizierung des Prinzen anzuwohnen, einem Act, zu welchem die Berufenen schon herbeigeeilt waren und nur noch des Erzeugers harrieten.

Dieser blieb, wie gesagt, bei seiner Meinung, daß es bis morgen Zeit habe, und daß er jetzt schlafen wolle. Die Ceremonie blieb auf den andern Tag verschoben. Der König mag mit der Mißachtung der Ceremonie Recht gehabt haben; aber besteht nicht gerade im demokratischen Königsstaat ein gut Theil der königlichen Arbeit in Ceremonien, als da sind Thronreden, Neujahrsempfänge u. s. Und so liegt denn allerdings eine Pflichtversummung vor. Die Radicals saßten sie als eine Beleidigung ihrer Personen und Partei auf. Die Minister hatten eventuelle Entlassung beschlossen, als Amadeo sich andern Tags entschuldigte, den Ministern mit einigen angenehmen Redensarten wohl that — und Alles war wiederum gut. Aber was schlecht bleibt und tief empfunden wird, das ist die Moral aus dieser Geschichte, die, daß diese Monarchie, weit entfernt, die Stetigkeit zu sichern, das Geschick des Staates an die Launen und das körperliche Befinden eines unerfahrenen jungen Mannes knüpft. Es war nicht geschickt, daß der Justizminister in der gestrigen Senatsitzung, von dem Alfonsisten Suarez Velasco über die Vorgänge interpellirt, zur Antwort gab: Es seien die Zeiten vorbei, da Ceremonien, wie diese „österreichische“ Identifizierung eines königlichen Sprösslings nothwendig und von Bedeutung seien; das Cabinet sei keine Camarilla u. s. w. Der Alfonsist griff dies Wort auf, um gegen die gegenwärtige Wirklichkeit der „fremden Camarilla“ loszufahren, welcher doch immer eine einheimische vorzuziehen sei.

Sehr bemerkt wurde die Empfindlichkeit, mit welcher die Constitutionellen, Sagasta und Compagnie, bestrungen, um sich mit Erfindungen nach dem Befinden der Königin und des Jungen zu empfehlen. Für den Augenblick also wieder verlorene Mühe. Doch bleibt es immer zweifelhaft, ob der dynastische Enthusiasmus, den der Justizminister im Senat verpampft, im Palast die beabsichtigte Wirkung thun wird.

Ueber die conservativen Umtriebe der letzten Zeit kommen beständige Einzelheiten an die Deffinitivität, die ich freilich zu verzeihen nicht in der Lage bin. Man erzählt, Topete habe für sich die Minister-Präsidenschaft abgelehnt, dagegen Serrano und eventuell Rios Rosas empfahlen; statt Cordoba wird jetzt General Gandara als der bezeichnet, welcher den Umzug aus der radicalen in die conservative Politik zu besorgen habe. Jeder überreife Wechsel, der einem „Zutritt“ gleichsteht, ist gefährlich. Das Wort „Convent“ ist einmal gesprochen; es zeigt, daß die Radicals fähig sind, mit eigener Hand das Werk der Revolution in die Luft zu sprengen.

Die Berathung des Abolitions-Entwurfs, welche leicht die Entscheidung der chronischen Krisis bringen könnte, wird, so lange es geht, hinausgeschoben. Die Gesetze über Heeresergänzung und Ausgaben-Gesetz sollen vorher abgemacht werden; daran wird Tag und (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Nacht gearbeitet. Für die Heeres-Organisation ist das Minoritäts-Gutachten zu Grunde gelegt, welches sich dem Regierungsentwurf am nächsten hält, allgemeine Wehrpflicht ausspricht, bei der Bestimmung des Contingents aber der Regierung carte blanche giebt.

Garrido ließ sich natürlich die Gelegenheit nicht nehmen, sein Stiefenpferd zu retten, von der Belastung des vierten Standes, von allgemeiner Bewaffnung, von unnützen Generalen und nützlicheren Schulmeistern u. s. w. zu eifern. In der Budget-Debatte entwickelten die Republikaner, voran Pi y Margall, ihre Reform-Ideen. Der Finanzminister Schegaray glänzte gestern durch die Freimüthigkeit, mit welcher er sich über die Geschichte der schwebenden Schuld, über die hohen Zinsen — mehr als 16 Prozent — bei früheren Anleihen äußerte. Die Gegenwart ist befriedigend, die Zukunft, wenn auch nicht die nächste — für die ein Deficit eingestanden wird — viel versprechend.

Die Carlisten liegen in den Carlismenblättern, die heute einen Tagesbefehl des Chefgenerals Alfonso, ddo. „Hauptquartier des königlichen Heeres von Catalonia, 23. Januar 1873“ bringen; sie werden geschlagen und ziehen sich zurück wie die Kantinen vor dem Jäger in der „Gaceta de Madrid“. Gewiss ist, daß ein Viaduct zwischen Trun und Zumarraga gesprengt ist; gewiss ist auch, daß die Carlismen in Catalonia ein Civilregiment einrichten, vollständiger als die Deutschen in den besetzten Provinzen Frankreichs; die Pässe, Mäuzen, Marken werden dort mit höchstem im Namen und dem Bildniß Carlos VII. ausgegeben werden.

Die Fabel von einer Annäherung Isabells II. an Carlos den Präsidenten ist gewiss nur der Niederschlag von den Nachrichten über die Händel, die neuerdings zwischen Montpensier und seiner Schwägerin ausgebrochen sind.

Provincial-Beitung.

Breslau, 12. Februar. [Tagesbericht.]

Ueber den Inhalt der neuen Volksbibliotheken werden speciellen Aufschluß natürlich erst die gedruckten Cataloge geben. Einstweilen kann mitgeteilt werden, daß so ziemlich kein Wissensgebiet, soweit es für den Nicht-Fachmann erschließbar, außer Acht gelassen worden ist. Wie die I. Bibliothek, werden auch diese neuen neun Haupt-Aubriten umfassen: Klassiker, Dichtung, Unterhaltungsliteratur (selbstverständlich unter Ausschluß bloßen Leihbibliotheken-Lesealters); — Historisches (dabei Biographien); — Geo-, Länder- und Völkerkunde (auch Reisebeschreibungen); — Naturkunde nach deren Anwendung in Gesundheitspflege, Genuß, Wirtschaft; — eine Rubrik umfaßt das Gebiet von mancherlei exakten Wissenschaften, Künsten, Sprachliches; — eine andere die ethischen und rechtlichen Gebiete, Erziehung, bürgerliche und soziale Verhältnisse; — wieder eine andere die rein geistigen Gebiete, populäre Philosophie, Religions. Die 8. ist den Sammelwerken, Nachschlagewerken, Zeitschriften gewidmet, die 9. den Jugendschriften. Bei den Anschaffungen hat man, wie schon aus Frühergegangenen hervorgeht, den verschiedenen Vorbildungsstufen thunlichst gerecht zu werden gesucht; jede Einseitigkeit ist möglichst vermieden, geübene ältere Sachen hat man so wenig verschmäht, wie die Erzeugnisse der geistigen Bewegungen unserer Gegenwart, ohne sich von der Mode beherrschen zu lassen. Einen bedeutenden Baustein des Ganzen giebt der Spamer'sche Verlag ab, dessen illustrierte Werke aus fast allen Gebieten menschlichen Wissens und von der Jugendschrift bis zur gewerblichen und kaufmännischen Belehrung reichend, fast ausnahmslos und zwar für jede der beiden Bibliotheken angeschafft worden sind, ebenso wie ein großer Theil des J. J. Weber'schen; wir können dabei mittheilen, daß ebenso die genannten Herren, wie eine Anzahl anderer Verleger durch günstige Bedingungen sich in dankenswerthester Weise der guten Sache förderlich bezeugt haben. Es ist wohl zu erwarten, daß nach Abschluß der Einrichtung seitens der Bibliotheksverwaltung ein Specialbericht erstattet werden und darin auch dieses nähere Erwähnung finden wird. — Möge nun das Publikum von der so liberal dargebotenen Gelegenheit recht umfassen den Gebrauch machen! Wir wissen, daß der Stifter der Bibliotheken darin seinen besten Dank erblicken wird. Möge es aber auch darüber machen, daß jene „humane Behandlung“, welche ja heut für alle menschlichen Verhältnisse gewünscht wird, auch im Umgang mit den Büchern obwalte! Wer Gelegenheit gehabt hat, in der alten Bibliothek die Zustände kennen zu lernen, in welche nur zu bald die Bücher verpackt werden, der wird diesen Wunsch zu würdigen wissen. Nicht die Jugend allein legt dabei große Ungebühr an den Tag; und selbst wenn es so wäre — so liegt es doch eben bei den Erwachsenen, ob Schmutzstücken und Subelpetern aufgezogen werden, oder Kraben und Mädchen mit Sinn für Reinlichkeit und Ordnung.

Der gegenwärtige Winter und die Marfall-Verwaltung. Die Witterung hatte im Anfange des Winters unsere Marfall-Verwaltung auffallend begünstigt; sie brachte meist trockene Tage, anfänglich wenig Schnee und gar kein Eis, so daß die Bereinigung der Straßen sich ohne große Anstrengung vollziehen ließ. Nur kurz vor dem Weihnachtstfest erlaubte sie sich einen Fastnachtsscherz, der aber für das Publikum zum bitteren Ernst wurde. Am Tage vor dem Feste trat, namentlich in den Mittagsstunden, plötzlich Thauwetter und Risse ein. Die Straßen erhielten ihren gewohnten schlammigen Ueberzug, welchen die Einwohnerschaft Breslau's während der Festtage in seiner Länge, Breite und Tiefe mit Mühe durchmessen konnte. Die Marfall-Verwaltung versuchte in treuer Pflichterfüllung noch am Nachmittage vor dem Fest die nöthige Zahl Arbeiter zu gewinnen, um die ersehnte Reinigung vornehmen zu lassen, aber es war keine Arbeitskraft zu haben, jeder sagte: er wolle sich den Weihnachtstabend nicht verderben. Natürlich änderte sich diese Ansicht auch während der Festtage nicht, ja sie behielt bei Randem auch am dritten und vierten Feiertage die Oberhand. Als Balsam für diese Schmerzen bewies sich dagegen der Januar gegen die Marfall-Verwaltung sehr artig, ja er brachte sogar, bevor er Abschied nahm, trockene Kälte, welche die schwere Reinigungsaufgabe ganz ungemein erleichterte. Ebenso freundliche Miene zeigte der Februar; nur einmal ließ er, gleichsam zur Warnung, daß man sich nicht in allzu große Sicherheit einwiege, einen etwas stärkeren Schneefall eintreten, und siehe da: die Verwaltung wurde wirklich überrascht. Sie brauchte länger, als erwünscht, Zeit, um die mäßigen Schnees- und Schmutzmassen bei der gleich darauf folgenden Thauwitterung fortzuschaffen. Doch nun war aber die Verwaltung gewitzigt, denn als vom 10. zum 11. Februar ein sehr bedeutender Schneefall eintrat, der übrigens, wie es scheint, die ganze Provinz betroffen hat, zeigte sie, was sie vermag. Bereits am Mittag des 11., also nur wenige Stunden nach Ende des Schneefalles, waren die Straßen und Plätze der inneren und der äußeren Stadt in einem so reinlichen und passablen Zustande, wie ihn Referent unter ähnlichen Verhältnissen vorher niemals gesehen hat. Freund Winter ließ unter freudiger Anerkennung dieser lobenswerthen Umsicht und Energie als Belohnung sofort starken Frost eintreten, den wir heut früh mit — 4°5 notirten und welcher der Marfall-Verwaltung nach so angestrengter Thätigkeit freundlichst zu Hilfe kommt. In der That haben sowohl die Marfall-Verwaltung als auch fast alle Grundbesitzer das größte Lob verdient, denn die Passagen entleerten sich der Schneemassen mit einer Schnelle, welche Referent bisher nie wahrgenommen hat. — Ein herzliches „Bravo!“ der Verwaltung und den wackeren Hausbesitzern — nur so fort!

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag, den 14. Februar, Vortrag des I. Generals z. D. Herrn Weber über die im Besitze des Vereins befindlichen Photographien von Handzeichnungen der

Albrecht-Gallerie zu Wien. Vorlagen: eine Auswahl der vorzüglichsten

Blätter. — P. P. — [Aus dem Asyl für Obdachlose]. Seit dem Bestehen des Asyls für Obdachlose, zu dessen Gründung die hiesige Presse so förderlich eingetreten ist, d. i. seit dem 28. December 1871 bis zum 1. December 1872 sind in demselben 16,448 Personen und zwar: 3699 Männer, 8324 Frauen und 4425 Kinder aufgenommen worden. Es waren untergebracht durchschnittlich pro Tag ca. 44 Personen.

— P. P. — [Weg mit den Dientklappen!] In vergangener Nacht waren auf der Scheinigerstraße 6 Personen beinahe das Opfer des so häufig vorkommenden zeitigen Schließens der Dientklappen geworden. Nur durch die Besonnenheit eines 14jährigen Mädchens, welches glücklich Weise die Dientklappe noch rechtzeitig öffnete, ist weiteres Unglück verhütet worden, da die in dem betreffenden Zimmer befindlichen Personen nur betäubt und von heftigem Kopfschmerz und Erbrechen überfallen wurden.

+ [Lotterie.] Bei der gestern erfolgten Ziehung 2. Klasse 147. königl. preussischen Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 86,028 (ein nicht abgesetztes Loos) und ein Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 23,727 in die Collecte von Gunow in Berlin.

+ [Wette.] In einer hiesigen Weinhandlung wurde dieser Tage eine Wette zum Austrag gebracht, die wiederum Beweis davon liefert, wie leicht Manche mit ihrer Gesundheit — dem edelsten Gute — umgehen. Ein der hohen Aristokratie angehörender junger Mann hatte nämlich im Laufe des Gesprächs die Aeußerung fallen lassen, daß Niemand im Stande sei, in der Zeit von 15 Minuten zwei Flaschen Champagner zu trinken. Einer seiner Freunde fand sich veranlaßt, dieser Behauptung zu widersprechen und das Wagniß selbst zu unternehmen, nachdem Beide zuvor erst eine Wette von 100 Friedrichsdor stipulirt hatten. Der Vollführer dieses Bravourstückes trank die zwei Flaschen schon in 9 Minuten aus, und hatte somit den ausgelegten Preis gewonnen, wurde aber bald darauf bewußlos und so frant, daß die Anwesenden in die größte Angst gerieten und das Schlimmste befürchteten. Es wurden sofort alle nöthigen Mittel angewendet, um den Besinnungslosen am Leben zu erhalten, und stieg auch seine gesunde Natur, doch mußte der Kranke mittelst Wagens nach seiner Wohnung gebracht werden, in welcher er bis heute noch darniederliegt.

+ [Polizeiliches.] In den ersten Tagen des Januar wurden in zwei verschiedenen hiesigen Postexpeditionen Briefe mit einem Batete ausgegeben, auf welche ein Vorbehalt mit je 4 Thalern und 2 Thalern 7½ Sgr. entnommen werden sollte. Der unbekannte Abnehmer hatte wahrscheinlich geglaubt, daß er den zu entnehmenden Geldbetrag gleich ausgehakt erhalten würde, hingegen wurde ihm an beiden Stellen bemerkt, daß er die bezeichnete Summe erst nach Eingang des Geldes von den Seiten des Adressaten nach einigen Tagen abholen könne. Von den auswärtigen Briefempfängern ging jedoch die Nachricht ein, daß in dem einen Paket Porzellanzerben und Hühnerpfoten, und in dem andern Steinlosholzfische enthalten gewesen seien, mitbin ein beachtlicher Betrug vorliege. Die Behörde hoffte, daß der Abnehmer zur Einsichtung des Geldes am Schalter erscheinen, und hier abzufassen sein würde, doch war der Betrüger klug genug, nicht zu erscheinen. Nichtsdestoweniger ist es der hiesigen Polizeibehörde gelungen, den Gauner in der Person eines 16jährigen Laubjungen heute zu ermitteln und zu verhaften. — In der verflochtenen Nacht wurde eine Frauensperson festgenommen, welche auf den sogenannten Leichädern bei Lehmgruben im Begriff stand, aus dort befindlichen Gräbern die darin aufbewahrten Kohlstöpfe zu stehlen. Bei ihrer Verhaftung gab die verdächtige Diebin an, daß sie die Gruben nur deshalb aufgeworfen habe, um sich ein Nachtlager zu bereiten. — Am 20. vorigen Monats verlor ein Tischlergeselle einen Pfandschein über verschiedene Kleidungsstücke, welche er in einem hiesigen Leihinstitut verlegt hatte, und die noch an demselben Tage — ehe Einspruch erhoben — dieselbst eingelöst wurden. Auch in diesem Falle ist es der Polizeibehörde gelungen, den unredlichen Finder zu ermitteln, der, statt seinen Fund abzugeben, den Schein auf dem Carlspitze an einen Handelsmann für 10 Sgr. verkaufte, welcher letzterer nun seinerseits die verlegten Kleidungsstücke einlöst und weiter veräußert.

+ [Greß.] Am 10. d. Mts. Abends in der Dunkelstunde wurde der an der alten Verbindungsbahn längs den Grundstücken der Gartenstraße befindliche Zaun in einer Länge von ca. 120 Meter von einer Anzahl Leute zertrümmert, welche dann das Holz als gute Beute erklärten und davon trugen. Dieser Vorfall gab Veranlassung, daß sich eine große Menge Menschen versammelten, die diesem ungesetzlichen Treiben in Nähe zusehen, und weber den Benutzern der Friedrücksstraße, noch anderen Zuschauern fiel es ein, diese gesetzwidrige Handlung zu inhibiren oder der Polizei Anzeige zu machen. Der Behörde ist es jedoch nachträglich gelungen, die Beteiligten zu ermitteln und drei der Hauptthäter zu verhaften.

+ [Veränderungen.] Rittergut Raasdorf, Kreis Glogau. Verkäufer Geheimer Commerzienrath Gehl aus Glogau, Käufer Landwirth Doemmel aus Falkenberg. — Freigut zu Reibitz, Kreis Hirschberg. Verkäufer Gutsherr Gringmuth, Käufer Gutsherr Seifert daselbst. — Landgut zu Buchwald, Kreis Neumarkt. Verkäufer Gutsherr Raposty zu Buchwald, Käufer Rittergutsbesitzer Herzog zu Elguth. — Gasthof zu den drei Mühlen in der Vorstadt Liegnitz. Verkäufer Gasthofbesitzer Winter zu Freiburg. Käufer Bautechniker Abich aus Hainau.

Neustadt, 11. Febr. [Adresse.] Von patriotisch gesinnten Bürgern unserer Stadt wird eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser (welche fast gleichlautend mit der von Breslau abgeschickten, s. Nr. 69 der Bresl. Ztg., ist) in Umlauf gesetzt. In der gestrigen Versammlung des Bürgervereins wurde diese Adresse sofort mit über fünfzig Unterschriften bedeckt.

F. Olan, 12. Februar. [Bauten. — Mäuzenfund. — Prorectorwahl.] Das milde Wetter dieses Winters regte auch hier die Baustift in soweit an, als bereits drei alterthümliche Häuser im Innern der Stadt bis auf den Grund abgebrochen werden konnten, um stattdessen Neubauten Platz zu machen. Die abgebrochenen Gebäude, jedenfalls aus der Epoche nach dem 30jährigen Kriege herrührend, in welchem unsere Stadt der Erde gleich gemacht worden ist, enthielten massenhaftes Holzwerk, welches nach der Stärke zu schließen, von riesigen Bäumen sein mußte. Außer diesen bereits in Angriff genommenen Neubauten wird beabsichtigt, einige Häuser am Schloßplatz durch Auflegen neuer Stockwerke zu erweitern, was besonders in jenem Stadttheile nur des Mangels an Quartieren wegen sehr erwünscht ist. Mehrfach wurde, nachdem nämlich das Gymnasium seinen Abschluß gefunden, der Zugang von auswärtigen Familien nach hier gewünscht, mußte aber aus Mangel an passenden Wohnungen unterbleiben. Auch spricht man von der Errichtung einer großen Dampfbrauerei hierorts. — Bei Grundlegung für obige Neubauten stieß man in größerer oder geringerer Tiefe auf schichtenweis gelagerte Feldsteine, in deren Nähe sich meistens eine schwarze, feste Erdschicht mit Kohlen- und Knochenresten vorfand. In einem Falle fand man auch verbrannte Weizenkörner und — eine kleine Partie großgroßer Silbermünzen aus den Jahren 1624 und 1637 mit dem trefflich ausgeprägten Bilde Kaiser Ferdinand III. Die Ansicht, daß besagte Steinschichten Ueberreste früherer Pflasterungen seien, die in Folge von Bodenausschüttung überflüssig geworden, ist kaum zu begründen; zumal man selbe innerhalb der Häuser und oft in einer Tiefe von 7 Fuß antrifft. Jedenfalls steht unsere Stadt, welche ja historisch einer der ältesten Orte Schlesiens ist, auf einem großen heidnischen Begräbnisplatz und da derartige Spuren auch vielfach auf den Nachbargemeinden gefunden werden, so berechtigt dieser Umstand zu dem Schluß, daß unsere Gegend in der Vorzeit nicht nur bewohnt, sondern dicht bevölkert gewesen sein muß. — Die kürzlich erfolgte Wahl des Oberlehrers Herrn Dr. Altenburger in Ratibor zum Prorector am hiesigen Gymnasium hat die Zustimmung des Stadtvorordneten-Collegii erlangt und da dem Vernehmen nach die königliche Behörde sich bereit finden ließ, Herrn Dr. A. die Entlassung aus seiner bisherigen Stellung zu gewähren, dürfte derselbe bereits nächste Oftern sein hiesiges Amt antreten.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 12. Februar. [Von der Börse.] Auch heute verbreitete die Börse in sehr günstiger Stimmung und verkehrten namentlich Speculations- und Bergwerkspapiere zu höheren Coursen.

Creditactien pr. ult. 205½ — 206½ bez., Lombarden 118½ bez. und Gd.

Emmentliche Banken fest. Schles. Bankverein 163½ — 62½, Breslauer Discontobank 123½ — 2½ bez., Breslauer Wechselbank 130½ bez. u. Gd. Breslauer Markbank 147½ Gd. Provinzial-Markbank 106 Br.

Eisenbahnen belebt. Oberschlesische 225 bez. Köln-Mindener und Rheinische begehrt.

Laurahütte pr. ult. 260 — 59½ — 60 Gd. lebhaft gehandelt. Oberschlesische Eisenbahnbedarf 171½ bez. u. Gd., pr. ult. 172 — 1½ — 2½ bez. u. Gd. Donnersmarthütte vernachlässigt 102 bez. Kramsta 109 Br. Immobilien 129½ bez. u. Br.

Breslau, 12. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinaire 11½ — 12½ Thlr., mittlere 12½ — 13½ Thlr., feine 14½ — 15½ Thlr., hochfeine 15½ — 17½ Thlr. pr. 10 Kilogr. Kleesaat, weisse unbedarbt, ordinaire 11 — 13 Thlr., mittlere 14 — 16½ Thlr., feine 17 — 19½ Thlr., hochfeine 20 — 21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, pr. Februar 55½ Thlr. Br., April-Mai 55½ Thlr. Gd., 56 Br., Mai-Juni 56 Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 85 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 52 Thlr. Gd.

Hafser (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 42 Thlr. Gd., pr. April-Mai 43½ Thlr. Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 103 Thlr. Gd.

Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 21½ Thlr. Br., pr. Februar 21½ Thlr. bezahlt, neue Ufance 22 Thlr. Br., Februar-März 21½ Thlr. Gd., neue Ufance 22 Thlr. Br., April-Mai 21½ Thlr. bezahlt, neue Ufance 22½ Thlr. Br., Mai-Juni neue Ufance 22½ Thlr. Br., September-October neue Ufance 23½ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unbedarbt, loco 17½ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., pr. Februar u. Februar-März 17½ Thlr. Gd., April-Mai 18½ Thlr. Br. Juni-Juli —.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 12. Februar. [Effecten-Bericht.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen behauptet, weisse 7½ — 8½ — 8½ Thlr., gelber 7½ — 8½ — 8½ Thlr. — Roggen behauptet, schleischer 5½ — 6½ — 6½ Thlr. — Gerste fest, schleische 4½ — 4½ — 5½ Thlr. — Hafser unbedarbt, schleische 4 bis 4½ — 4½ — 4½ Thlr. — Erbsen angeboten, Rotherbsen 5½ bis 5½ Thlr., Futtererbsen 4½ — 4½ Thlr. — Weiden fest, schleische 4 — 4½ Thlr. — Wobnen ohne Umsatz, schleische 6 — 6½ Thlr., galische 5½ — 6 Thlr. — Lupinen gefragt, gelbe 2½ — 3 — 3½ Thlr., blaue 2½ — 2½ bis 3½ Thlr. — Mais angeboten, 5½ — 5½ — 5½ Thlr. — Delfsaaten unbedarbt Wintertraps 9 — 9½ — 10½ Thlr., Wintertraps 9 — 9½ — 9½ Thlr., Sommertraps 8½ — 9 — 9½ Thlr., Dotter 7½ — 8½ — 8½ Thlr. — Schlagslein unbedarbt, 8 — 9 — 9½ Thlr. — Haasfamen nominell, 6 — 6½ — 6½ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen unbedarbt, schleische 2½ bis 2½ Thlr., ungarische 2½ — 2½ Thlr. — Kleesaat unbedarbt, weisse 16 — 18 — 20 bis 22 Thlr., roth 14 — 16½ — 17½ Thlr., schleische 19 — 24 Thlr., gelb 5½ bis 6½ Thlr. — Thymothee fest, 7½ — 8½ — 9½ Thlr. — Leinsamen 2½ bis 3 Thlr.

Für Roggen in seiner Waare machte sich heute etwas mehr Frage geltend, ebenso für Weizen. Die Preise haben sich gegen gestern wenig verändert. Gerste bleibt anhaltend gefragt.

Breslau, 12. Februar. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 2. bis 8. Februar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 180,50 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 478,20 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 513,06 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 655 Ctr. über die Freiburger Bahn, 177 Ctr. über die Rechte-Oberrhein-Bahn.

Roggen: 8053,45 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 5259 Ctr. über die Rechte-Oberrhein-Bahn.

Gerste: 3639,82 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 150 Ctr. über die Posener Bahn, resp. Seitenlinien, 602 Ctr. über die Freiburger Bahn, 450 Ctr. über die Rechte-Oberrhein-Bahn.

Hafser: 1410,44 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 293 Ctr. über die Rechte-Oberrhein-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau verandt:

Weizen: 102,60 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 302 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 144,50 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 6206 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 550 Ctr. nach der Rechte-Oberrhein-Bahn. Außerdem wurden auf der letzteren Bahn 501 Ctr. Roggen als Durchgangsgut expedirt.

Im Monat Januar d. J. gingen auf Nieder-Schlesisch-Märkischen Eisenbahn in Breslau ein:

1067,14 Ctr. Weizen und 328,80 Ctr. Hafser:

dagegen wurden von hier verandt:

4190,70 Ctr. Weizen, 3681,60 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Gerste und 484 Ctr. Hafser.

* [Actien-Zuckerfabrik Bawermis.] Die Actionäre werden aufgefordert, die Interims-Scheine auf die Actien in Empfang zu nehmen (s. Inf.).

* [Die Internationale Handels-Gesellschaft] in Berlin, mit einer Zweigniederlassung in Breslau, ist in das Gesellschafts-Register des hiesigen Stadtgerichtes eingetragen worden (s. Inf.).

* [Oberschlesische Eisenbahn.] Die „Schlesische Ztg.“ bringt in Beistätigung unserer Mittheilungen in Nr. 67 unserer Zeitung Details bezüglich der Ausgabe der neuen Stamm-Actien Lit. D., denen wir Folgendes entnehmen:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Emission der Stamm-Actien in Höhe des ganzen concessioinirten Stamm-Actien-Capitals nicht mit einem Male resp. schon in diesem Jahre, sondern auf mehrere Jahre vertheilt ratenweise erfolgt und daß die Ausgabe der ersten Rate von circa 3 Millionen Thaler bis zum 1. April cr. mit Sicherheit erwartet werden kann, worüber die beizügliche Bekanntmachung noch im Laufe dieses Monats erfolgen wird. Die Termine und Raten zu bestimmen (letztere, insoweit nicht Vollzahlung stattfindet) bleibt den Gesellschafts-Vorständen überlassen; im Uebrigen aber gelten für die Emission folgende statutarischen Bestimmungen, welche unbedingt maßgebend sind:

1) Den jetzigen Actionären ist das Recht eingeräumt, unter Beobachtung der von den Gesellschafts-Vorständen bekannt zu machenden Anmeldungsfristen und Formen, nach Verhältnis des zunächst auszugebenden Actien-Beitrages zu dem gesammten gegenwärtigen Stamm-Actien-Capital, die ihrem Actienbesitz entsprechende Zahl neuer Stamm-Actien Lit. D. zum Paricourse zu zeichnen.

Den in Folge der Voll-Einzahlung neu ausgegebenen Actien Lit. D. steht gleich den alten Actien A., B. und C. das Recht zu, die in den folgenden Baujahren noch zu vergebenden neuen Actien Lit. D. al pari zu zeichnen.

2) Die Gesellschafts-Vorstände werden die Termine und Raten bestimmen und veröffentlichten, in welchen die Einzahlung auf die gezeichneten Actien zu leisten ist. Die eingezahlten Raten werden vom Tage der Einzahlung bis dahin, wo die neuen Actien mit den alten gleiche Berechtigung erlangen (s. sub 3) mit 5 pCt. jährlich verzinst.

Die Voll-Einzahlung auf die in dem betreffenden Baujahre ausgeschriebenen Actien ist jederzeit gestattet.

3) Die vollgezählten Actien Lit. D. nehmen vom Beginn des auf die Voll-Einzahlung folgenden Kalender-Jahres ab in gleicher Höhe wie die alten Stamm-Actien A., B. und C. hinsichtlich der Zinsen und Dividenden an dem Gesammt-Ertrage der Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens Theil.

Von dem Betrage des solchergestalt an der Dividende participirenden Stamm-Actien-Capitals Lit. D. verzinst der Baufonds dem Betriebsfonds 5 pCt. jährliche Zinsen bis zum Ablaufe desjenigen Kalenderjahres, in welchem von den beiden Hauptlinien Breslau-Glogau-Landesgrenze bei Mittelmalde und Cosel-Reiffe-Frankenstein die zuletzt betriebsfähig hergestellte dem Verkehr übergeben ist.

Daß hiernach also den Actionären neben der ratenweisen Einzahlung auf die gezeichneten Actien Lit. D. auch das Recht der Voll-Einzahlung gegen sofortige Empfangnahme derselben, also der facultative Bezug der neuen Actien Lit. D. ausdrücklich eingeräumt worden, ist auch schon früher nachgewiesen und steht außer allem Zweifel.

[Deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.] Die Direction der genannten Gesellschaft veröffentlicht nachstehende Erklärung:

Um verschiedene, über die Lage unserer Gesellschaft in jüngster Zeit, theilweise wohl in böswilliger Absicht, aufgestreuten falschen Gerüchten entgegenzutreten, halten wir uns für verpflichtet, folgende thatsächliche Mittheilungen zur öffentlichen Kenntniss zu bringen:

Da uns die Ertheilung der definitiven Concession für die Berliner Söb-

West-Bahn und die Holländisch-Westfälische Kohlenrevier-Bahn schon vor längerer Zeit zugesichert war, so haben wir es nicht veräußert, im Interesse dieser Unternehmungen einen Theil der für dieselben erforderlichen resp. an die projectirten Bahnhöfe anschließenden Grundstücke in Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Dortmund, Essen und Gelsenkirchen freihändig zu erwerben.

Der Flächen-Inhalt der bis jetzt von uns acquirirten Grundstücke beträgt:

in Berlin	45 Morgen	—	—	—
dabon bebaut 15 Morgen)				
bei Charlottenburg	289	—	—	—
bei Potsdam	149	142	—	—
bei Dortmund	135	77	35	—
bei Essen	—	149	70	—
bei Gelsenkirchen	44	—	—	—

Der Kaufpreis sämmtlicher von uns in vorbenannten Orten erworbenen Grundstücke beziffert sich auf 12,690,143 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Hierauf sind bereits gezahlt 3,843,994 „ 7 „ 6 „

Im Laufe dieses Jahres sind noch ferner zu zahlen 3,278,471 „ 13 „ 9 „

und in den letzten Quartalen des Jahres 763,500 „ — „ —

während der Rest auf verschiedenen Grundstücken hypothetisch stehen bleibt. Für die Deckung der im Laufe dieses Jahres noch zu leistenden Zahlungen ist Sorge getragen.

Diese Angaben werden genügen, um jeden Einsichtigen von dem Umgrunde der böswilligen Ausstellungen über unsere Unternehmungen zu überzeugen. Nach Mitteilung der betreffenden Concessions-Urtheile, welche wir binnen wenigen Wochen zu erwarten haben, werden voraussichtlich alle gegen unsere Gesellschaft ins Werk gesetzten Umtriebe ihre Endschickung erreichen.

Generalversammlungen.

[Schlesische Creditbank.] Ordentliche Generalversammlung am 3. März in Landeshut. (f. Inf.)

Verlosungen.

[Zürcherlose.] Bei der am 1. Februar in Konstantinopel stattgefundenen Verlosung wurden nachstehende Nummern gezogen: Nummer 921,434 gewinnt 300,000 Francs, Nr. 70,752 gew. 25,000 Francs, Nr. 740,500 und 1,776,785 gew. je 10,000 Francs, Nr. 309,350, 782,081, 824,895, 1,439,246, 1,663,867 und 1,770,773 je 2000 Francs, Nr. 50,539, 176,491, 222,108, 309,848, 771,141, 792,220, 819,867, 1,123,167, 1,415,735, 1,471,005, 1,637,566 und 1,776,782 je 1250 Francs, Nr. 43,850, 90,163, 332,861, 352,397, 382,778, 595,764, 686,502, 740,499, 756,583, 782,083, 792,216, 792,219, 802,086, 848,075, 879,366, 879,370, 1,058,159, 1,123,169, 1,169,385, 1,201,222, 1,375,292, 1,375,293, 1,375,295, 1,415,734, 1,507,499, 1,552,249, 1,709,092 und 1,770,774 je 1000 Francs.

Ferner gewinnen je 400 Francs die Nummern: 43,846, 43,847, 43,848, 43,849, 50,536, 50,537, 50,538, 50,540, 70,751, 70,753, 70,754, 70,755, 90,166, 90,167, 90,169, 90,170, 164,511, 164,512, 164,513, 164,514, 164,515, 176,492, 176,493, 176,494, 176,495, 181,726, 181,727, 181,728, 181,729, 181,730, 189,101, 189,102, 189,103, 189,104, 189,105, 222,106, 222,107, 222,109, 222,110, 251,401, 251,402, 251,403, 251,404, 251,405, 309,346, 309,347, 309,349, 332,862, 332,863, 332,864, 332,865, 352,396, 352,398, 352,399, 352,400, 359,041, 359,042, 359,043, 359,044, 359,045, 382,776, 382,777, 382,778, 382,779, 382,780, 422,326, 422,327, 422,328, 422,329, 422,330, 422,331, 422,332, 422,333, 422,334, 422,335, 485,151, 485,152, 485,153, 485,154, 485,155, 552,886, 552,887, 552,888, 552,889, 552,890, 552,891, 552,892, 552,893, 552,894, 552,895, 552,896, 552,897, 552,898, 552,899, 552,900, 552,901, 552,902, 552,903, 552,904, 552,905, 552,906, 552,907, 552,908, 552,909, 552,910, 552,911, 552,912, 552,913, 552,914, 552,915, 552,916, 552,917, 552,918, 552,919, 552,920, 552,921, 552,922, 552,923, 552,924, 552,925, 552,926, 552,927, 552,928, 552,929, 552,930, 552,931, 552,932, 552,933, 552,934, 552,935, 552,936, 552,937, 552,938, 552,939, 552,940, 552,941, 552,942, 552,943, 552,944, 552,945, 552,946, 552,947, 552,948, 552,949, 552,950, 552,951, 552,952, 552,953, 552,954, 552,955, 552,956, 552,957, 552,958, 552,959, 552,960, 552,961, 552,962, 552,963, 552,964, 552,965, 552,966, 552,967, 552,968, 552,969, 552,970, 552,971, 552,972, 552,973, 552,974, 552,975, 552,976, 552,977, 552,978, 552,979, 552,980, 552,981, 552,982, 552,983, 552,984, 552,985, 552,986, 552,987, 552,988, 552,989, 552,990, 552,991, 552,992, 552,993, 552,994, 552,995, 552,996, 552,997, 552,998, 552,999, 1,057,081, 1,057,082, 1,057,083, 1,057,084, 1,057,085, 1,057,086, 1,057,087, 1,057,088, 1,057,089, 1,057,090, 1,057,091, 1,057,092, 1,057,093, 1,057,094, 1,057,095, 1,057,096, 1,057,097, 1,057,098, 1,057,099, 1,057,100, 1,057,101, 1,057,102, 1,057,103, 1,057,104, 1,057,105, 1,057,106, 1,057,107, 1,057,108, 1,057,109, 1,057,110, 1,057,111, 1,057,112, 1,057,113, 1,057,114, 1,057,115, 1,057,116, 1,057,117, 1,057,118, 1,057,119, 1,057,120, 1,057,121, 1,057,122, 1,057,123, 1,057,124, 1,057,125, 1,057,126, 1,057,127, 1,057,128, 1,057,129, 1,057,130, 1,057,131, 1,057,132, 1,057,133, 1,057,134, 1,057,135, 1,057,136, 1,057,137, 1,057,138, 1,057,139, 1,057,140, 1,057,141, 1,057,142, 1,057,143, 1,057,144, 1,057,145, 1,057,146, 1,057,147, 1,057,148, 1,057,149, 1,057,150, 1,057,151, 1,057,152, 1,057,153, 1,057,154, 1,057,155, 1,057,156, 1,057,157, 1,057,158, 1,057,159, 1,057,160, 1,057,161, 1,057,162, 1,057,163, 1,057,164, 1,057,165, 1,057,166, 1,057,167, 1,057,168, 1,057,169, 1,057,170, 1,057,171, 1,057,172, 1,057,173, 1,057,174, 1,057,175, 1,057,176, 1,057,177, 1,057,178, 1,057,179, 1,057,180, 1,057,181, 1,057,182, 1,057,183, 1,057,184, 1,057,185, 1,057,186, 1,057,187, 1,057,188, 1,057,189, 1,057,190, 1,057,191, 1,057,192, 1,057,193, 1,057,194, 1,057,195, 1,057,196, 1,057,197, 1,057,198, 1,057,199, 1,057,200, 1,057,201, 1,057,202, 1,057,203, 1,057,204, 1,057,205, 1,057,206, 1,057,207, 1,057,208, 1,057,209, 1,057,210, 1,057,211, 1,057,212, 1,057,213, 1,057,214, 1,057,215, 1,057,216, 1,057,217, 1,057,218, 1,057,219, 1,057,220, 1,057,221, 1,057,222, 1,057,223, 1,057,224, 1,057,225, 1,057,226, 1,057,227, 1,057,228, 1,057,229, 1,057,230, 1,057,231, 1,057,232, 1,057,233, 1,057,234, 1,057,235, 1,057,236, 1,057,237, 1,057,238, 1,057,239, 1,057,240, 1,057,241, 1,057,242, 1,057,243, 1,057,244, 1,057,245, 1,057,246, 1,057,247, 1,057,248, 1,057,249, 1,057,250, 1,057,251, 1,057,252, 1,057,253, 1,057,254, 1,057,255, 1,057,256, 1,057,257, 1,057,258, 1,057,259, 1,057,260, 1,057,261, 1,057,262, 1,057,263, 1,057,264, 1,057,265, 1,057,266, 1,057,267, 1,057,268, 1,057,269, 1,057,270, 1,057,271, 1,057,272, 1,057,273, 1,057,274, 1,057,275, 1,057,276, 1,057,277, 1,057,278, 1,057,279, 1,057,280, 1,057,281, 1,057,282, 1,057,283, 1,057,284, 1,057,285, 1,057,286, 1,057,287, 1,057,288, 1,057,289, 1,057,290, 1,057,291, 1,057,292, 1,057,293, 1,057,294, 1,057,295, 1,057,296, 1,057,297, 1,057,298, 1,057,299, 1,057,300, 1,057,301, 1,057,302, 1,057,303, 1,057,304, 1,057,305, 1,057,306, 1,057,307, 1,057,308, 1,057,309, 1,057,310, 1,057,311, 1,057,312, 1,057,313, 1,057,314, 1,057,315, 1,057,316, 1,057,317, 1,057,318, 1,057,319, 1,057,320, 1,057,321, 1,057,322, 1,057,323, 1,057,324, 1,057,325, 1,057,326, 1,057,327, 1,057,328, 1,057,329, 1,057,330, 1,057,331, 1,057,332, 1,057,333, 1,057,334, 1,057,335, 1,057,336, 1,057,337, 1,057,338, 1,057,339, 1,057,340, 1,057,341, 1,057,342, 1,057,343, 1,057,344, 1,057,345, 1,057,346, 1,057,347, 1,057,348, 1,057,349, 1,057,350, 1,057,351, 1,057,352, 1,057,353, 1,057,354, 1,057,355, 1,057,356, 1,057,357, 1,057,358, 1,057,359, 1,057,360, 1,057,361, 1,057,362, 1,057,363, 1,057,364, 1,057,365, 1,057,366, 1,057,367, 1,057,368, 1,057,369, 1,057,370, 1,057,371, 1,057,372, 1,057,373, 1,057,374, 1,057,375, 1,057,376, 1,057,377, 1,057,378, 1,057,379, 1,057,380, 1,057,381, 1,057,382, 1,057,383, 1,057,384, 1,057,385, 1,057,386, 1,057,387, 1,057,388, 1,057,389, 1,057,390, 1,057,391, 1,057,392, 1,057,393, 1,057,394, 1,057,395, 1,057,396, 1,057,397, 1,057,398, 1,057,399, 1,057,400, 1,057,401, 1,057,402, 1,057,403, 1,057,404, 1,057,405, 1,057,406, 1,057,407, 1,057,408, 1,057,409, 1,057,410, 1,057,411, 1,057,412, 1,057,413, 1,057,414, 1,057,415, 1,057,416, 1,057,417, 1,057,418, 1,057,419, 1,057,420, 1,057,421, 1,057,422, 1,057,423, 1,057,424, 1,057,425, 1,057,426, 1,057,427, 1,057,428, 1,057,429, 1,057,430, 1,057,431, 1,057,432, 1,057,433, 1,057,434, 1,057,435, 1,057,436, 1,057,437, 1,057,438, 1,057,439, 1,057,440, 1,057,441, 1,057,442, 1,057,443, 1,057,444, 1,057,445, 1,057,446, 1,057,447, 1,057,448, 1,057,449, 1,057,450, 1,057,451, 1,057,452, 1,057,453, 1,057,454, 1,057,455, 1,057,456, 1,057,457, 1,057,458, 1,057,459, 1,057,460, 1,057,461, 1,057,462, 1,057,463, 1,057,464, 1,057,465, 1,057,466, 1,057,467, 1,057,468, 1,057,469, 1,057,470, 1,057,471, 1,057,472, 1,057,473, 1,057,474, 1,057,475, 1,057,476, 1,057,477, 1,057,478, 1,057,479, 1,057,480, 1,057,481, 1,057,482, 1,057,483, 1,057,484, 1,057,485, 1,057,486, 1,057,487, 1,057,488, 1,057,489, 1,057,490, 1,057,491, 1,057,492, 1,057,493, 1,057,494, 1,057,495, 1,057,496, 1,057,497, 1,057,498, 1,057,499, 1,057,500, 1,057,501, 1,057,502, 1,057,503, 1,057,504, 1,057,505, 1,057,506, 1,057,507, 1,057,508, 1,057,509, 1,057,510, 1,057,511, 1,057,512, 1,057,513, 1,057,514, 1,057,515, 1,057,516, 1,057,517, 1,057,518, 1,057,519, 1,057,520, 1,057,521, 1,057,522, 1,057,523, 1,057,524, 1,057,525, 1,057,526, 1,057,527, 1,057,528, 1,057,529, 1,057,530, 1,057,531, 1,057,532, 1,057,533, 1,057,534, 1,057,535, 1,057,536, 1,057,537, 1,057,538, 1,057,539, 1,057,540, 1,057,541, 1,057,542, 1,057,543, 1,057,544, 1,057,545, 1,057,546, 1,057,547, 1,057,548, 1,057,549, 1,057,550, 1,057,551, 1,057,552, 1,057,553, 1,057,554, 1,057,555, 1,057,556, 1,057,557, 1,057,558, 1,057,559, 1,057,560, 1,057,561, 1,057,562, 1,057,563, 1,057,564, 1,057,565, 1,057,566, 1,057,567, 1,057,568, 1,057,569, 1,057,570, 1,057,571, 1,057,572, 1,057,573, 1,057,574, 1,057,575, 1,057,576, 1,057,577, 1,057,578, 1,057,579, 1,057,580, 1,057,581, 1,057,582, 1,057,583, 1,057,584, 1,057,585, 1,057,586, 1,057,587, 1,057,588, 1,057,589, 1,057,590, 1,057,591, 1,057,592, 1,057,593, 1,057,594, 1,057,595, 1,057,596, 1,057,597, 1,057,598, 1,057,599, 1,057,600, 1,057,601, 1,057,602, 1,057,603, 1,057,604, 1,057,605, 1,057,606, 1,057,607, 1,057,608, 1,057,609, 1,057,610, 1,057,611, 1,057,612, 1,057,613, 1,057,614, 1,057,615, 1,057,616, 1,057,617, 1,057,618, 1,057,619, 1,057,620, 1,057,621, 1,057,622, 1,057,623, 1,057,624, 1,057,625, 1,057,626, 1,057,627, 1,057,628, 1,057,629, 1,057,630, 1,057,631, 1,057,632, 1,057,633, 1,057,634, 1,057,635, 1,057,636, 1,057,637, 1,057,638, 1,057,639, 1,057,640, 1,057,641, 1,057,642, 1,057,643, 1,057,644, 1,057,645, 1,057,646, 1,057,647, 1,057,648, 1,057,649, 1,057,650, 1,057,651, 1,057,652, 1,057,653, 1,057,654, 1,057,655, 1,057,656, 1,057,657, 1,057,658, 1,057,659, 1,057,660, 1,057,661, 1,057,662, 1,057,663, 1,057,664, 1,057,665, 1,057,666, 1,057,667, 1,057,668, 1,057,669, 1,057,670, 1,057,671, 1,057,672, 1,057,673, 1,057,674, 1,057,675, 1,057,676, 1,057,677, 1,057,678, 1,057,679, 1,057,680, 1,057,681, 1,057,682, 1,057,683, 1,057,684, 1,057,685, 1,057,686, 1,057,687, 1,057,688, 1,057,689, 1,057,690, 1,057,691, 1,057,692, 1,057,693, 1,057,694, 1,057,695, 1,057,696, 1,057,697, 1,057,698, 1,057,699, 1,057,700, 1,057,701, 1,057,702, 1,057,703, 1,057,704, 1,057,705, 1,057,706, 1,057,707, 1,057,708, 1,057,709, 1,057,710, 1,057,711, 1,057,712, 1,057,713, 1,057,714, 1,057,715, 1,057,716, 1,057,717, 1,057,718, 1,057,719, 1,057,720, 1,057,721, 1,057,722, 1,057,723, 1,057,724, 1,057,725, 1,057,726, 1,057,727, 1,057,728, 1,057,729, 1,057,730, 1,057,731, 1,057,732, 1,057,733, 1,057,734, 1,057,735, 1,057,736, 1,057,737, 1,057,738, 1,057,739, 1,057,740, 1,057,741, 1,057,742, 1,057,743, 1,057,744, 1,057,745, 1,057,746, 1,057,747, 1,057,748, 1,057,749, 1,057,750, 1,057,751, 1,057,752, 1,057,753, 1,057,754, 1,057,755, 1,057,756, 1,057,757, 1,057,758, 1,057,759, 1,057,760, 1,057,761, 1,057,762, 1,057,763, 1,057,764, 1,057,765, 1,057,766, 1,057,767, 1,057,768, 1,057,769, 1,057,770, 1,057,771, 1,057,772, 1,057,773, 1,057,774, 1,057,775, 1,057,776, 1,057,777, 1,057,778, 1,057,779, 1,057,780, 1,057,781, 1,057,782, 1,057,783, 1,057,784, 1,057,785, 1,057,786, 1,057,787, 1,057,788, 1,057,789, 1,057,790, 1,057,791, 1,057,792, 1,057,793, 1,057,794, 1,057,795, 1,057,796, 1,057,797, 1,057,798, 1,057,799, 1,057,800, 1,057,801, 1,057,802, 1,057,803, 1,057,804, 1,057,805, 1,057,806, 1,057,807, 1,057,808, 1,057,809, 1,057,810, 1,057,811, 1,057,812, 1,057,813, 1,057,814, 1,057,815, 1,057,816, 1,057,817, 1,057,818, 1,057,819, 1,057,820, 1,057,821, 1,057,822, 1,057,823, 1,057,824, 1,057,825.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.] Die Dividende pro 1872 wird, wie die „B. B. Z.“ berichtet, mindestens 7 Procent betragen.

[Ein historischer Fisch.] Unterhalb des Pont de Vincennes bei Paris, an einer mit Seerosen überfüllten Stelle im Wasser, fand vor einigen Tagen zwischen einem gewiss 150 Jahr alten riesigen Karpfen und einem nicht minder kolossalen Hecht ein Zweikampf auf Leben und Tod statt. Der Karpfen, vom Raubfische verfolgt, machte wiederholt verzweifelte Sätze aus dem Wasser in die Luft und schoß mit Pfeilschnelle durch die Verästelungen der Wasserpfannen. So oft der Hecht ihn anvisirte und dabei einige Schuppen ausstieß, bekam er vom Karpfen einen derben Schlag mit dem Schweife. Aber zuletzt erhielt das bemoste Karpfenhaupt eine tödliche Wunde, der Fisch zappelte zwei dreimal und kehrte hierauf seinen Silberbauch nach aufwärts. Der Hecht begann sofort mit Lust seinen todtten Gegner zu verschlingen, wurde aber von einem plötzlich fallenden Schusse ebenfalls in das Jenseits der Fische befördert. Die beiden Opfer wurden hierauf aus dem Wasser geholt und im Karpfen erkannte der Schütze, einer der Biqueurs des Herzogs von Nemours, einen Jüngling der prinzipalen Fischzucht, der vor sieben Jahren aus demselben verschwand war. Diesen Karpfen „Gabriel“ mit Namen, schenkte schon Ludwig XV. an Madame de Verabère, und kam der Fisch später unter Anderem auch in Karl X. Besitz. Sein Ende, wie man sieht, war dieser historischen Bedeutsamkeit ganz unwürdig.

[Briefe von unseren Antipoden.] Für das Wachstum der directen Postverbindungen Deutschlands ist die Thatsache bezeichnend, daß am 1. Januar 1873 in Köln ein geschlossenes Briefpaquet von den Bitt- oder Fidschi-Inseln eingetroffen ist. Dasselbe war an den Chief-Postmaster, Germany, adressirt und in Lemuca, einer Hafenstadt der Fidschi-Inseln, zur Post gegeben. Es enthält, nebst einer vom 1. October 1872 ausgestellten Briefkarte, zwei Briefe und zwei Sendungen unter Band, welche an deutsche Handelsfirmen gerichtet waren.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Ermangelung nach Auffammlung der Zinsen bis zu einem Betrage von 100 Thlr. zur Unterstützung an einen hiesigen, ohne seine Schuld verarmten Verwandten der Erblasserin gezahlt werden sollen.

Verwaltung und Aufsicht der Stiftung sind dem unterzeichneten Magistrat übertragen.

Da zu dem letztverwähnten Aussteuer-Ertrag Meldungen bis jetzt nicht eingegangen sind, fordern wir wiederholt alle diejenigen mit der Familie der Erblasserin verwandten Personen, welche sich durch öffentliche Urkunden zu legitimiren im Stande sind und an den Wohlthaten der Stiftung theilnehmen wollen, auf, sich innerhalb 4 Wochen in dem Bureau I. des Rathhauses hieselbst zu melden.

Breslau, den 24. Januar 1873.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Jacob Bult,
geb. Wapenheim,
Bermählte. [2660]
Breslau, den 11. Februar 1873.

Ludwig Lehmann,
geb. Schreiber,
Bermählte. [1675]

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 10 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Bertha, geb. Neumann, von einem geliebten Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 12. Februar 1873.

Simon Baron.
Gestern Abend 8 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Anna, geb. Basse, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Gleiwitz, den 11. Februar 1873.

C. Sacke,
Bergwerks-Director.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Meyer, von einem munteren Knaben beehrte ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 12. Februar 1873.

Simon Pollack.
Meine liebe Frau Rosina, geb. Sperling, wurde am 12. Februar, Mittags, von einem geliebten Mädchen glücklich entbunden.
[1712]

S. Schindler, Hausbesitzer.
Heute früh wurde meine liebe Frau Wanda, geb. Haupt, von einem Knaben glücklich entbunden.
Glogau, den 11. Februar 1873.

O. Du Bois, Post-Secretair.

Todes-Anzeige.
Am 10. d. M., 7 1/2 Uhr, starb zu Breslau an den Folgen einer Lungenlähmung, unser lieber, ältester Bruder, der Fäulerei-Administ. Herr Otto Kutsche, im 62. Lebensjahre. [1715]

Tiefbetruert widmen diese Anzeige allen lieben Freunden und Bekannten die hinterbliebenen fernen Geschwister
Julius Kutsche, k. k. Inspector der Normal-Schulungs-Commission in Wien.
Anna Kutsche, in Hofenriedberg.

Heute verschied nach langem Leiden meine innig geliebte Frau Alma, geb. Rohmann, nachdem sie am 2. d. Mts. ein kräftiges Mädchen leicht und glücklich geboren. Ein tödliches Fieber raffte sie unbarmherzig in noch nicht vollendetem 25. Jahre dahin. Im tiefsten Seelenjammer mache ich Freunden und Bekannten die traurige Anzeige meines unerfesslichen Verlustes. [1718]

Kribben, den 10. Februar 1873.
Eduard Glagel, Apotheker.

Heute beerdigten wir unsern guten Sohn und Bruder den Dr. phil. Julius Cohn, der seinen schweren Leiden am 7. d. M. im 27. Lebensjahre erliegen. Diese Trauernachricht widmen seinen fernen Verwandten und Freunden
Wittve H. Cohn und Kinder.
Köthen, den 10. Februar 1873.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Bankdirector Hirschberg mit Fräulein Anna Gratzel in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: dem Herrn Pastor Apel in Weidenburg, dem Herrn Director Dr. Hasper in Glogau, dem Herrn Pastor Giese in Unterhirsch, dem Hymn. und Compagnie-Chef Herrn Frdr. v. Verscher in Homburg, dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Goltz in Berlin. Eine Tochter: d. Fräulein im 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, Herrn Andor in Berlin, dem Oberstleut. J. D. Herrn v. Gottberg in Arnstadt.

Todesfälle. St. a. D. Herr Hoffmeyer in Weidenburg bei Berlin. Herr Frau Wittl. Geb. Rath, Generalin v. Seebach in Grimma. St. und Zahnmeister a. D. Herr Wahl in Reichenstein.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 13. Februar. Zum 3. Male: „Maria und Magdalena.“ Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Freitag, den 14. Februar. „Zampa“, oder: „Die Marmorbraut.“ Oper in 3 Akten. Musik von Herold.

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 13. Februar. „Von Stufe zu Stufe.“ Lebensbild mit Gesang in 6 Bildern von Hugo Müller. Musik von R. Bial.
Freitag, den 14. Februar. „Von Stufe zu Stufe.“
Herr Oberländer vom k. k. Hoftheater in Berlin wird in den nächsten Tagen zu einem Gastspiel hier eintreffen.

Berichtigung!
In der Geschäfts-Anzeige des Hrn. Maurers- und Zimmermeisters F. Olbricht in Schweidnitz (Bresl. Ztg. Nr. 69 vom 11. Februar pag. 578) ist in der 5. Zeile zu lesen: „und“ statt: „um“.

Die der Frau des Vorwich Schmidt angelegte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und leiste hierdurch Abbitte.
[1713] Eduard Witke, Schloffer.

A. R. D. 96.
Nr. 21 Sonnabend nicht gelesen? Ständig erhoffte Antwort sehr freundlich erbeten, lieber Engel! Tausend Küsse!!! [1734]

Phœnum für Damen.

Herr Musikdirector Dr. Schäfer wird gütigst noch zwei Vorlesungen über Musikgeschichte halten.

Montag, den 17. Februar: Der Bau der Symphonie mit besonderer Beziehung auf die A-dur-Symphonie von Beethoven.

Anmeldungen hierzu werden vor Beginn der Vorlesung im Saale des Gymnasiums zu Maria-Magdalena Nachmittags 4 1/2 Uhr angenommen.

[2664]

Amalie Thilo.

Ist der unter so reger Theilnahme in's Leben gerufene Verein „Oberschlesischer Müller- und Mühlen-Interessenten“ eingeschlafen? Oder warum beraumt der Vorstand keine ferneren Sitzungen an?

[2679]

Ein Interessent.

Theater-Kapelle.

Heute

6. Abonnement-Concert in Springer's Concert-Saal.

Sinfonie D-dur von Haydn.
Melusine, 5 sinfonische Stücke von J. Zellner. (Zum 1. Mal.)

Anfang 3 Uhr. [2655]
Entrée 7 1/2 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Heute

Großes Concert

von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entrée à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [2670]

Dritter Bresl. Turn-Verein.

Anmeldungen zu dem am 15. d. Mts. im Liebig'schen Lokale stattfindenden Ball können nur bis

Heute Donnerstag Abend berücksichtigt werden. [2643]
Die Fest-Commission.

II. Subscriptions-Ball der Kaufleute

findet Dienstag, den 18. Februar d. J. im Hôtel de Silésie statt. [1716]
Sollten Herren Kollegen mit Einladungen übergangen worden sein, so sind Eintrittskarten zu haben bei

H. Hübscher, S. Stelzer, J. Sobczyk, C. Drescher.

Verein ohne Tendenz.

Donnerstag, den 13. Februar, Versammlung. L.-D. Vortrag: Mehl und Mühlen.

Ingenieur-Verein.

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr, gefällige Versammlung bei Rißling, Neue Gasse.

Ring 38, Gr. Röhrscheide.

Das Londoner anatom. West-End-Museum

ist heute von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr ausschließlich nur allein für Damen geöffnet und werden die geburtsärztlichen Consultationen, sowie die zerlegbare Venus von Frau Cefae, geb. Neuwald, promobirte Gebärmutter der k. k. Entbindungs-Anstalt zu London, erklärt. [1704]

Hochachtungsvoll
Adelheid Neuwald Wwe.

Den verehrten Freunden und Gönnern für die erwiesene ehrenvolle Theilnahme an unserm silbernen Hochzeit-Jubiläum unseren herzlichsten Dank. [1730]

C. Namockel,
Königlicher Polizei-Commissarius,
nebst Frau.

Danksagung

Herrn L. F. Maske, Goshorsky's Buchhandlung, für gütigen Beitrag zur Volksbibliothek zu Waldenburg. [729]
Herrsdorf bei Waldenburg, 11. Febr. 1873.
Hayn, Gutsbesitzer.

Die Probenummer

der Schlesischen Bäder-Zeitung
erscheint am 15. Februar
in einer vorläufigen Auflage von 8000 Exemplaren und wird an alle deutschen, österreichischen und schweizerischen Bäder-Verwaltungen, ferner Hotels, Restaurants, Cafés und Conditorien aller großen Städte gratis versandt, woselbst sie 14 Tage aufsteht.

Schluss der Inseraten-Aufnahme am 13. Februar Abends.
Preis pro 4gespaltene Petitzeile 2 1/2 Sgr. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeiger 1 1/2 Sgr. Prospective gratis in der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler,
Breslau, Ring 29, goldene Krone.

(Alleinige Annahmestelle für die Bäderzeitung.)

Ein Muff ist liegen geblieben bei Adolph Scherbel, Riemerzeile 16. [1709]

Musiksaal der Universität.

Sonnabend, den 15. Februar:

CONCERT

des schwedischen Damen-Quartetts

vom königlichen Musik-Conservatorium in Stockholm.
Fräulein Hilda Wideberg, Amy Aberg, Maria Pettersoon, Wilhelmina Söderlund, unter Mitwirkung der Herren Musik-Director Louis Lüstner und Pianist Hubert Greis.
Numerirte Sitze à 1 1/2 Thlr., unnumerirte 25 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung von Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstrasse 30, zu haben. [2674]

Kaufmännischer Club. Schlussfest. Souper und Ball.

Bonnabend, den 1. März 1873 in Liebig's Etablissement. Billets für Mitglieder und Gäste Dienstag im Club-Lokal und bei Herrn Paul Fuhrmann, Blücherplatz 6/7.
Der Vorstand. [2675]

Verein junger Kaufleute

für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.

Sonnabend, den 22. Februar im Hôtel de Silésie Abends 7 Uhr
Musikalisch-declamatorische Unterhaltung und Tanz.
Anmeldungen und Eintrittskarten bis zum 20. bei den Herren Dsc. Stieker, Junfermannstraße 33, Meyer & Jämer, Kupferschmiedestr. 25 und Otto Lindner, Bischofsstraße 2.

Richard Türschmann's Recitationen klassischer Dramen (frei aus dem Gedächtniss), im Musik-Saal der Universität.

Mittwoch, 19. Febr. König Oedipus,
Sonnabend, 22. Febr. Hamlet,
Montag, 24. Februar Faust.

Billets für numerirte Plätze à 1 Thlr. im Abonnement für alle 3 Abende 2 Thlr., für nicht numerirte Plätze 20 Sgr., im Abonnement 1 Thlr. 10 Sgr. sind bei Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstrasse 30, zu haben. [2527]

Maskirter u. unmaskirter Ball der constitutionellen — Mittwoch — Ressource im Weißgarten

Sonnabend den 15. Februar 1873.

Entrée: für Mitglieder: der Herr 10 Sgr., die Dame 5 Sgr.; für Gäste: der Herr 20 Sgr., die Dame 10 Sgr.

Billets sind, außer dem Ball-Abende an der Kasse, zu lösen: von Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitglieds- resp. Familientarten jeden Mittwoch vor dem Ball im Ressourcenlokal am Ordnerische; von Gästen ebenda und in den Verkaufslöcalen der Herren Schwärze & Müller, Ohlauerstraße 38, und Maske, Schweidnitzerstraße 28.
Der Vorstand. [1808]

Versailles, Ruegasse 8,

Heute Donnerstag, den 13. Februar,

Ball paré.

Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren 10 Sgr., für Damen 2 1/2 Sgr. [2681]

Verkaufs-Anzeige.

Das dem Kaufmann Herrn J. Garn hier, in der Schweidnitzerstraße 54 gehörige

Weißwaaren- und Wug-Geschäft

ist von heute ab in meinen Besitz übergegangen.

Um schnellstens zu räumen, verkaufe ich dasselbe

engros- und detailweise

für die Hälfte des regulären Werthes aus.

Das Lager besteht aus einer reichen Auswahl von Gardinen in Mull, Gaze, Sieb, Filz, engl. und schweizer Tüll, feinen Weißwaaren und Stickereien, glatten Seiden- und Sammet-Bändern und Stoffen, ferner echten und unechten Spitzen, Tülls, Confections etc.

Ich offerire all' diese Waaren, zu auffallend billigen, aber nur festen Preisen.

Das Lokal ist bereits anderweitig vermietet; die fast neue Einrichtung ist zu verkaufen. [2657]

Julius Jungmann, 54. Schweidnitzerstr. 54.

Am heutigen Tage habe ich Herrn Julius Jungmann hier, mein Waarenlager verkauft, wogegen ich meine Außenstände selbst einziehe, und bis auf Weiteres in meinem bisherigen Geschäftslokale anzutreffen bin

J. Garn,
Schweidnitzerstraße 54. [2657]

Ballfächer und Ballschmuck,

jeden Genres, empfiehlt billigt [2683]

M. Gigas vorm. B. Schröer, Riemerzeile 20.



Kupferstiche, Photographien, Illustrierte Prachtwerke

in grosser Auswahl bei

Julius Hainauer,

Königl. Hof-Musikalien, Buch- und Kunsthandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 15. Febr. Abends 8 Uhr

Souper mit Tanz.

Die Subscriptionsliste liegt im Gesellschaftshause aus. Billetaussgabe Donnerstag, den 13. Febr. Abends 7—8 Uhr. [1558]

Die Direction.

Soeben erschien:

Rübezahl.

1873. Heft I.

Mit dem Portrait des

Dr. Baumgart.

Nach einer Photographie vom Hof-Photographen R. Weigelt. In Stahl gestochen von Weger in Leipzig.

Verlag von Max Cohn in Liegnitz.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. An Orten, wo solche nicht vorhanden, durch die Post. [2661]

Allerleste

163. Grff. St.-Lotterie.

Haupt- u. Schlussziehung vom 5. bis 26. März.
Mit Hauptgewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000 u. s. w. Der niedrigste Gewinn ist 100 fl.

Antliche Original-Loose

51	13	25	22	12	26
1/1	1/2	1/3	1/4	1/5	1/6
51	13	25	22	12	26
1/1	1/2	1/3	1/4	1/5	1/6

ferner kleinere Anteil-Loose

8 4 2 1

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrags oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Comptoir, Hofmarkt 9.

Gewinnlisten und Pläne gratis.

Leih-Bibliothek

für

deutsche, französische und englische Literatur

von

E. Morgenstern,

Ohlauerstrasse Nr. 15. [2346]

Abonnements von jedem Tage an. Cataloge leihweise.

Den Tischlermeistern

des Ortsvereins und der Innung zur Nachricht, daß Karten zu dem Ball am 13. Februar 8 Uhr, in der Humanität stattfindend, sowohl Mittwoch Abend bei der Commissionsziehung (Weberbauer's Felseneller) als auch an der Kasse zu haben sind. [1695]

Der Vorstand.

Im April c. beabsichtige ich meine Manual-Akten in allen denjenigen Proceß-Sachen, welche in den Jahren 1866, 1867 und 1868 beendet worden sind, zu cassiren und ersuche deshalb alle diejenigen meiner Mandanten, welche die Cassation der sie betreffenden Akten nicht wünschen, dieselben bis spätestens zum 15. April c. in meinem Bureau abholen lassen zu wollen. [1708]

Breslau, im Februar 1873.

Korb, Justizrath.

Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [448]

Ww. H. Pinczower

aus Zandowiz D.-S. ersucht um Mittheilung der Adresse des Reisenden Eduard Grünfeld aus Zandowiz. [710]

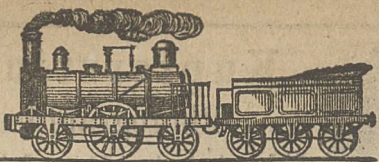
Zandowiz, 10. Februar 1873.

Ww. H. Pinczower.

Eine Witse, Mädchen, evang., 6 Jahr alt, gesund, von freundlichem Aeußeren und aus anständiger Familie, soll durch die Noth gedungenen edlen Menschen zur Erziehung überlassen werden.

Offerten bittet man unter Chiffre A. Z. # 89 an die Expedition der Bresl. Zeitung zu richten. [715]

1 Reispelz — schw. Kr. m. Schuppenbel. und 1 Revolver bill. zu verk. im Gasthof Reimann, Subenst. 28. [1735]



Die Anfertigung und Lieferung von:
8 Stück vierrädrigen zweilagigen Personenwagen 3. Klasse mit Bremse,
9 Stück vierrädrigen Güterzug-Gepäckwagen mit Bremse und
9 Stück vierrädrigen Passagier-Gepäckwagen mit Bremse
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 22. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88, 89 hier selbst anberaunt, bis zu welchem
die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Personenwagen und Gepäckwagen“
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen (Modelle und Zeichnungen) liegen in den Wochentagen
Vormittags im vorbezeichneten Locale, sowie in dem Bureau unseres Ober-Maschinen-
meisters in Frankfurt a. O. zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Be-
dingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang ge-
nommen werden.

Breslau, den 31. Januar 1873.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. Februar c. ab tritt im Schlesiſch-Polnischen Ver-
bandverkehr via Rattow-Gosnowice zum Tarif und Reglement vom
1. Januar 1871 ein vierter Nachtrag in Kraft, welcher directe
Tariffaſſe für den Verkehr der beſeitigen Station Vorſchlagwerk und
den Stationen Gosnowice, Warſchau, Kobz. u. der Warſchau-
Wiener und Warſchau-Bromberger Eisenbahn, sowie die bisher eingetretene Claſſifications-
Aenderungen enthält.
Druck-Exemplare dieſes Tarif-Nachtrages ſind bei den Stations-Kaſſen der Verband-
Stationen käuflich zu haben.

Breslau, den 8. Februar 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Erd- und Böſchungsarbeiten zur Anlage der Laſteſtelle bei
den Hufſchächten der Gräfin Laura-Grube bei Königshütte, ſowie
zur Verlegung der Roſtbahn u. daſelbſt ſollen in öffentlicher
Submission vergeben werden.
Unternehmer wollen ihre Offerten, verſiegelt und der Aufſchrift:
„Submission auf Erdarbeiten für die Laſteſtelle bei Laura-Grube“
verſehen bis zum

22. Februar 1873 Vormittags 11½ Uhr
im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inſpection einreichen, woſelbſt dieſelben in Gegen-
wart der etwa perſönlich erſchienenen Submittenten eröffnet werden. — Bedingungen und
Preis-Verzeichniß-Formulare ſind im genannten Bureau einzufehen reſp. gegen Erſtattung
der Copialien von demſelben zu beziehen. Pläne, Querprofile und Maſſenberechnungen
liegen ebenfalls daſelbſt zur Anſicht aus.
Rottow, den 7. Februar 1873.

Betriebs-Inſpection II.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn.



Wir bringen hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß ſämmtliche hier an-
kommende Einzelgüter (Sendungen unter 100 Gr.), welche laut Vermerk auf dem Fracht-
tarife nicht ausdrücklich für den Oberthorbahnhof beſtimmt ſind, nach unſerem in der Berliner
Straße belegenden Stadtbahnhofe expedirt werden.
Breslau, den 10. Februar 1873.

Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Es ſoll im Wege der öffentlichen Submission die Lieferung von
56 Mille Verblendſteinen,
25 „ Klinker,
288 „ gut gebrannten Mauerſteinen,
15 „ Hohlziegel,
1½ „ Dachſteinen,
franco Bahnhof Woblan an den Miniſterforſtenden vergeben werden.
Submittenten haben ihre Offerten verſiegelt mit der Aufſchrift „Submissions-Offerte
auf Ziegel-Lieferung“ verſehen, bis zu dem
am 21. Februar c., Vormittags 11 Uhr,
vor dem Unterzeichneten auf dem Freiburger Bahnhofe im Schweizerhauſe anſtehenden Sub-
mittenten eröffnet werden.
Formulare zu Submissions-Offerten neſt Bedingungen werden gegen Einſendung
von 15 Gr. Copialien überandt.
Breslau, den 8. Februar 1873.

Der Abtheilungs-Baumeister. von Schütz.

Schlesische Creditbank.

Die Actionaire unſerer Bank werden hierdurch zu einer
ordentlichen General-Verſammlung
auf Montag, den 3. März 1873, Abends 6 Uhr in Landeshut, im Banklocal ergebenſt
eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage der Bilanz pro 1872,
- 2) Beſchluß über Vertheilung des Reingewinnes,
- 3) Neuwahl des Aufſichtsrathes.

Diejenigen Actionaire, welche an der General-Verſammlung Theil zu nehmen beabſich-
tigen, haben ihre Actien ſpäteſtens zwei Tage vor der General-Verſammlung bei der
Berliner Bank in Berlin zu deponiren, und die Stimmgelt daſelbſt in Empfang zu
nehmen.

Landeshut i. Schl., 31. Januar 1873.

Der Aufſichtsrath.

C. Meißner,
Vorſitzender.

[2639]

Nach Newyork

wird bei Eröffnung der Schifffahrt expedirt das ſchnellſegelnde a. I. claſſificirte Dampſchiff
Dienstag, Capt. Radmann.
Güteranmeldungen erbittet
der Schiffsmaſter F. W. Voigt.
Stettin, 1. Februar 1873.

[2361]

Verblendſteine und Bauornamente
für Rohbauten in ſchöner rother Färbung, empfiehlt die Thonwaarenfabrik von
G. Bionwald in Liegnitz.
2325]

Bekanntmachung. [132]
In unſer Geſellſchafts-Regiſter iſt heute
unter Nr. 997 die Actiengeſellſchaft
Internationale Handelsgesellschaft
eingetragen worden.
Der Sitz der Geſellſchaft iſt Berlin mit
einer Zweigniederlaſſung in Breslau.
Das notariell am 24. November 1871 ver-
lautbarte, durch Notariats-Akt vom 2. De-
cember 1871 modificirte Statut befindet ſich
in beglaubigter Form Blatt 3 bis 30 des
Beilage-Bandes Nr. 226 zum Geſellſchafts-
Regiſter des Stadtgerichts zu Berlin.
Gegenſtand des Unternehmens iſt der Be-
trieb von Handelsgeschäften aller Art, insbe-
sondere der comiſſionäre Ein- und Ver-
kauf von Producten, ſowie deren Export und
Import und Erwerb und Erbauung der hierzu
erforderlichen Grundſtücke, als Speicher, La-
gerhäuſer, Fabriken reſp. Schiffe (S. 1).
Die Zeitdauer des Unternehmens iſt nicht
beſchränkt (S. 3).
Das Grundcapital von 2,500,000 Thlr.
(Zwei Millionen fünfhundert Tauſend Thaler)
zerfällt in 12,500 Inhaberactien à 200 Thlr.
(SS. 5, 6).
Die Bekanntmachungen der Geſellſchaft er-
folgen durch:
die Berliner Börſenzeitung,
den Berliner Börsencourier,
die Berliner Bank- und Handelszeitung,
die National-Zeitung (S. 4).
Der Vorſtand beſteht aus zwei oder mehr
Mitgliedern (S. 15). Die Erklärungen des
Vorſtandes ſind für die Geſellſchaft verbind-
lich, wenn ſie mit der Firma der Geſellſchaft
und der Namensunterſchrift zweier Vorſtands-
mitglieder oder eines Vorſtandsmitgliedes
und eines Procuriſten oder endlich zweier
Procuriſten verſehen ſind.
Derzeitige Vorſtandsmitglieder ſind:
1) der Kaufmann George Frautadter zu
Hamburg, jezt zu Berlin,
2) der Kaufmann Albrecht Witte zu Kö-
nigsberg i. Pr.,
3) der Kaufmann und Stadtrath Robert
Kettſchew zu Danzig,
4) der Kaufmann Paul Marchand zu
Stettin,
5) der Kaufmann Theodor Vertheim zu
Hamburg,
6) der Kaufmann Carl Guſtav Graabe
zu Königsberg i. Pr.,
7) der Kaufmann Joſeph Emanuel Lau
zu Königsberg i. Pr.,
8) der Kaufmann Gotthelf Schneider zu
Breslau.
Breslau, den 7. Februar 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [131]
In unſer Procu-Regiſter ſind unter
Nr. 728 Ludwig Schneider und Ludwig
Schleſinger, beide zu Breslau, als Collectiv-
Procuriſten der zu Berlin mit Zweignieder-
laſſung zu Breslau beſtehenden, in unſerem
Geſellſchafts-Regiſter Nr. 997 eingetragenen
Actiengeſellſchaft:
Internationale Handelsgesellschaft
in der Weiſe eingetragen worden, daß jeder
von ihnen zur Zeichnung der Firma der Ge-
ſellſchaft im Verein mit einem Vorſtandsmit-
gliede oder einem anderen Procuriſten berech-
tigt iſt.
Breslau, den 7. Februar 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [130]
In unſer Firmen-Regiſter iſt Nr. 3287 die
Firma
Moritz Klarz
und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz
Klarz hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Februar 1873.
Königl. Stadtgericht. I. Abthl.

Freiwilliger Verkauf. [399]
Das den Erben des Friedrich George
Bogt gehörige, eine halbe Viertelmeile von
Boſen belegene Gartengrundſtück, mit dem
eine Reſtauration verbunden iſt, genannt
„Schilling“, nach der Grundsteuer-Mutterrolle
5 Hectare 68 Are 90 Quadratmeter groß,
und gerichtlich auf 23,942 Thlr. 12 Gr. 8 Pf.
abgeſchätzt, ſoll im Wege der freiwilligen
Subſtation im Termin
den 15. Mai 1873,
Nachmittags um 3 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Strauch an
dieſiger Gerichtsstelle verkauft werden.
Kaufluſtige werden hierzu mit dem Be-
merken eingeladen, daß die Kaufbedingungen
in unſerer Registratur III. D. während der
Geſchäftſtunden eingesehen werden können.
Boſen, den 28. Januar 1873.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

In den Forſten der Güter Ober-Mittel-
Nieder-Hezogswaldau bei Freſtadt in Nie-
derſchleſien ſollen
A. am 22. Februar d. J. von Morgens
10 Uhr ab in Mittel-Hezogswaldau
an der Schneidemühle 7750 Stück Eichen
in großen und kleinen Loſen auf dem
Stamme beziehungsweise parzellenweiſe
mit Klinker und Linden vermüht,
B. am 5. März d. J. von Morgens 10 Uhr
ab in Ober-Hezogswaldau im Ober-
Borwerk an der Weiſchauer Grenz
circa 150 Morgen Eichenſchälwald mit
übergefallenen Baldeichen und großen
Birken Birkenreißſtämme
öffentlich meiſtbietend verkauft werden. Zum
Einſehen der Verkaufsbedingungen und Be-
ſichtigung der zu verkaufenden Hölzer können
ſich Kaufluſtige vor dem Termin in Ober-
Hezogswaldau im Freigut Nr. 1 melden.
Hezogswaldau liegt ½ Meile von der
Kreisſtadt Freſtadt und ¼ Meilen von dem
Bahnhof Neuſalz an der Ober entfernt.
Hezogswaldau, den 9. Februar 1873.
Die Forſtverwaltung
der Hezogswaldauer Güter.

Geruchlose Cloſets,
einfachſte u. beſte Gaſtung à 13 Thlr.
in der
Perm. Ind.-Ausſtellung,
Ring 16. [2646]

Auction.
Am 17. Februar c., Mittags 12 Uhr,
ſoll im Mariſſale ein Pferd, brauner Wal-
lach, gegen ſofortige Zahlung verſteigert
werden.
Der Rechnungs-rath Piper.

**Große
Möbilar-Auction.**
Montag, den 17. Februar, Vormittags
von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Au-
ctions-Saale, Dhlauerſtraße 58, Hinterhaus
erſte Etage:
6 elegante Rußbaum-Polſtergarnituren
in Plüſch und Riß, 2 Mahag. Plüſch-
Garnituren, 3 Riß-Sophas, zweiſt.
Rußb. und Mahag. Schränke, 1 eleg.
Chaiſelongreſ, Stühle in Rußb. Mahag.
und Rißbaum, 8 Egd. Wienerſtühle,
Fiſche und 8 Stück große Salon- und
Pfeſterſpiegel, mehrere Delgemälde,
um 11 Uhr: 1 ſaß neues Rußb. Concert-
Piano, 1 elegantes Polſtander-Piano,
1 ſaß neue Hausmaſchine und 1 große
eiserne Stempelpreſſe (circa 2 Ctr.), ſowie
für Rechnung des evangeliſchen
Vereins-Hauſes 1 ſchweres, eleg.,
fertiges ſchwarzſeidenes Rißkleid und
1 eleg. juht. Necessaire mit completer
Einrichtung
meiſtbietend gegen Baarzahlung verſteigern.

G. Hausfelder,
Königlicher Auctions-Commisarius.

Bekanntmachung.
Die hieſige Rectorſtelle, mit welcher ein
jährlicher Gehalt von 460 Thlr. und freie
Wohnung verbunden iſt, wird mit dem 1. April
c. vacant und ſoll zu dieſer Zeit wieder be-
ſetzt werden.
Qualificirte Bewerber, ſowohl Candidaten
der Philologie wie auch der Theologie, haben
ſich bis zum 10. März c. unter Einreichung
ihrer Atteſte bei dem Magiſtrat zu melden.
Göbzeſen, den 7. Februar 1873. [381]
Der Magiſtrat, ev. Schul-Vorſtand.

Bekanntmachung.
Zu unſerem Collegio iſt die Stelle eines
juristiſchen Stadtraths ſofort zu beſetzen.
Das Gehalt beträgt 1200 Thlr. jährlich. Be-
werber haben den Nachweis der Ablegung
der juristiſchen Meſſorprüfung zu führen.
Bewerbungen ſind unter Verſignation der
Zeugniſſe bis zum 1. März c. an den Stadt-
verordneten-Vorſteher Herrn Fabritſcher G.
Halberſtadt zu richten, welcher auch die
weiteren Wahlbedingungen mittheilen wird.
Die Wahlbedingungen können auch auf Ver-
langen von unſerem Bureau I. und dem
Bureau der Stadtverordneten-Verſammlung
abſchriftlich mitgetheilt werden.
Perſönliche Vorſtellung iſt nöthwendig.
Görlitz, den 2. Februar 1873. [2338]
Der Magiſtrat.
Gobbin.

An der hieſigen reorganisirten Königl. ſch
Gewerſchule ſind zum 1. October d. J. die
3. und 4. Lehrſtelle zu beſetzen. Das
Gehalt derſelben iſt auf 800 und beziehentlich
750 Thlr. feſtgeſetzt. Die Anſtellung erfolgt
durch das Königl. Miniſterium für Handel
und Gewerbe auf Vorſchlag des unterzeichne-
ten Curatorii gemäß § 13 des Miniſterial-
reſcripts vom 21. März 1870. Bewerber,
welche die Qualification zum Unterricht in
neueren Sprachen und beziehungsweise in
Geſchichte, Geographie und Deutſch für die
oberen Claſſen höherer Schulen oder reor-
ganisirter Gewerſchulen nachzuweiſen ver-
mögen, woben ihre Melbungen unter Ver-
ſignation eines Lebenslaufes und der erforder-
lichen Zeugniſſe bis zum 1. März c. bei uns
einreichen. [2337]
Görlitz, den 31. Januar 1873.
Das Curatorium der reorganisirten
Königl. Gewerſchule.

Preuß. Lotterie-Koſſe läuft jeden Poſten
und zahlt für ½ 15 Thlr., für ¼ 7 Thlr.,
für ¼ 3 Thlr. Aufgeb. [1432]
August Froese in Danzig,
Preuß. Lotterie-Comptoir.
Send. pr. Poſtmandat wird ſof. ausgezahlt.
50 Mille Cigarren,
à 8 Thlr., ſtehen zum Verkauf bei [2195]
Carl Friedman, Werberſtr.
Nr. 5c.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Thlr. 3,000,000.
Angeſammelte Reſerven Ende 1871	„ 4,854,469.
Seit Eröffnung des Geſchäfts bis Ende 1871 bezahlte Verſicherungssummen	„ 4,629,138.
Verſichertes Capital Ende Januar 1873	„ 57,622,307.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 1,997,450.
Im Monat Januar ſind eingegangen 283 Anträge auf Dividende der mit Gewinn-Antheil Verſicherten	„ 846,003.
auf die 1871 gezahlten Prämien	33½ Procent.

Proſpecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch [2644]
Hermann Behnke, Generalagent für Schleſien,
in Breslau, Carlsſtraße Nr. 4 u. 5.
Tüchtige und ſolide Agenten werden unter ſehr günſtigen Bedingungen geſucht.

Hierdurch erſuchen wir die Herren
Actionaire, die Interimsscheine auf unſere
Actien gegen Abgabe der von den Zah-
lungsstellen ertheilten Quittungen in un-
ſerem Comptoir in Empfang zu nehmen.
Der Umtauſch kann auch durch die
Poſt vermittelt werden.

Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz. Das Directorium.

[2671]

Zur Wiener Welt-Ausstellung

werden Metall- und Glasbuchſtaben, einzelne, ſowie ganze Firmen-
ſchilder in Glas, Blech und Holz in jeder gewünſchten Schriftart gefertigt.

Von Seiten der deutschen Central-Commission iſt der unterzeich-
nete Fabrik wie im Jahre 1867 für die Pariſer Ausſtellung die Anfertigung der Firmen
der Gruppen I. u. übertragen und iſt daher practiſche, gediegene, elegante Ausführung ge-
währleiſtet.

Um baldige Beſtellung wegen Anhäufung wird gebeten.
**Die Glas- und Metall-Manufactur
von Hoflieferant Carl Heckert**
vertreten durch

Georg F. Müller,
Neumarkt 12, 1. Etage. [2688]

Wiener Weltausstellung.

Die Ausſtellungs-güter ſind Beſuch ſoſtenfrei Transport an den amtlichen Em-
pfangsstellen zu Breslau, Görlitz, Ratibor einzuliefern. Einlieferungszeit von
15. Februar bis 25. März c.
Die erforderlichen Legitimationspapiere mit näherer Anweiſung werden den Ausſtellern
vorher amtlich zugefertigt. [2476]

Traugott Berndt.

Apotheker=Cleve
zu bald oder später findet Aufnahme in der
Apothek am Gintermarkt 4 in Breslau.

Stellen-Angebote und Gesuche.

Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Ein Hauslehrer

wird zur Vorbereitung zweier Knaben zur Ober-Tertia eines Gymnasiums sofort oder zum 1. April auf's Land in einer katholischen Familie gesucht. Reflectanten wollen ihr curriculum vitae und nähere Bedingungen nach Pafoslaw via Nawicz unter Chiffre S. C. franco einreichen. [720]

Une dame Française, Parisienne,

desire donner des leçons de conversation, soit dans des familles, ou chez elle. S'adresser Werderstrasse Nr. 3, chez Mme. Albrecht. [1707]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein junges Mädchen

sucht bei mäßigen Ansprüchen in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft Stellung als Verkäuferin. Gest. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 40 Schweidnitz poste restante erbeten. [1627]

Ein Mann in den 40er Jahren,

früher Feldmesser und Kaufmann, der einfachen Buchführung mächtig, sucht irgend eine Stellung bei einer Versicherungs- oder anderen Gesellschaft. Antritt kann sofort erfolgen. Ansprache mässig. Gefällige Offerten sub Chiffre E. 3280 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstrasse 31. [2672]

Für mein Band-, Posamentir- und Strumpfwaaren-Geschäft en gros suche ich einen tüchtigen gewandten Reisenden per 1. April c. Anmelungen zwischen 1 und 2 Uhr Mittags, Hofmarkt Nr. 9, 2. Etage. [1726]

Ein junger Mann (Specerist), welcher pr. 1 April c. seine Lehrzeit beendet, sucht unter soliden Ansprüchen Stellung. [1703]

Gefällige Offerten C. H. 56 post. rest. Ohlau erbeten.

Für ein hiesiges Weingefäß wird ein junger Mann gesucht. — Gründliche Sachkenntnis unbedingt erforderlich. Antritt pr. 1. April c. — Meldungen unter Z. 73 Ratibor post. rest. [723]

Ein junger Mann, cant., firm in der doppelten Buchführung und Correspondenz im Bank- und Producten-Geschäft, mit besten Referenzen versehen, sucht eine annehmbare Stellung. Offerten sub F. Nr. 10,303 befördert die Annoncen-Expedition von [2684]

G. L. Daube & Co.

in Breslau,

Ring, Niemerzeile Nr. 18.

Für's Comptoir suche per 1. April einen mit der Eisenbranche vollkommen vertrauten jungen Mann, welcher auch der poln. Sprache mächtig ist. [398]

Th. Pyrösch in Ratibor.

Ein junger Mann, welcher z. B. noch in einem Leinen- und Tapetier-Geschäft thätig und der doppelten Buchführung gewachsen ist, sucht per 1. April eine Stelle als Verkäufer oder Comptoirist, und werden Offerten unter der Adresse S. A. Neumann in Schweidnitz erbeten. [2634]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich

einen Commis

zum Antritt per 1. April. [714]

Beuthen OS.

Isidor Staub.

Ein Commis (Specerist),

gewandter Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. April c. in einem Detail-Geschäft der Provinz Polen dauernde Stellung. Offerten sub J. Z. 312 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [1723]

Lehrlinge

mit guter Schulbildung für verschiedene Comptoir-Branchen (Bank, Assurance, Kohlen, Export) erhalten bald oder Oftern Stellung durch das [1723]

Schles. Centralbureau f. Stellensuch. Handlungsgesch., Breslau, Kupferstr. 36.

P. Straehler.

Ein Kaufmann, gegenwärtig Specerist eines größeren Eisenwerks Schlesiens, sucht anderweitige Stellung als solcher oder Materialien-Verwalter, eben ist derselbe auch im Betriebe zu verweisen. [2631]

Gefällige Offerten unter Chiffre K. J. 321. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten.

Für ein hiesiges Holzgeschäft

wird ein junger Mann, der mit dieser Branche, sowie mit der Correspondenz vollständig vertraut ist, zu engagiren gesucht.

Meldungen sub Chiffre G. 3282 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [2669]

Für unser Expeditions-, Kalk- und Kohlen-Geschäft

suchen wir zum 1. März c. einen erfahrenen älteren Buchhalter. [721]

Poln.-Lissa.

Gebrüder Kadisch.

Ein junger Mann,

unverheiratet, mögl. militärfrei, welcher zur selbständigen Leitung eines Eisenwerks in der Provinz befähigt ist, und die Branche gründlich versteht, wird bei gutem Salair per Oftern gesucht. Gest. fr. Offerten nebst Beilegung der Zeugnisse werden unter Chiffre K. A. 328. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [2677]

Ein Commis,

gegenwärtig in einem Colonial-Waaren-Engros-Geschäft thätig, sucht pr. 1. April oder früher anderweitige Stellung. [1727]

Gefällige Offerten wolle man sub A. B. 92 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Ein Buchhalter,

der mit dem Zeitungswesen einigermaßen vertraut ist, wird zum baldmöglichsten Antritt gesucht. Gefällige Offerten sub Chiffre J. 3284 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [2673]

Ein Reisender

für eine schon seit vielen Jahren bestehende, gut eingeführte Samakfabrik, nebst Lager sämtlicher Schuttmacherartikel wird bei hohem Salair zu engagiren gesucht. Berücksichtigt werden nur solche, die in dieser Branche bewandert sind. [2676]

Auch findet ein Lagercommis,

mit der Branche vertraut, Stellung. Beschäftigung dieser Vacanz per bald oder 1. April c. Offerten sub K. P. 327 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten.

Ein tüchtiger Destillateur,

der selbstständig einer Destillation vorzustehen vermag, wird gesucht. [724]

Offerten werden unter X. Y. Z. Nr. 9 in der Exped. der Bresl. Ztg. angenommen.

Ein Lithograph, welcher im Zeichnen und

Schreibfache Tüchtiges leisten kann; als auch ein Commis, der längere Zeit im Papiergeschäft thätig gewesen und mit der Branche gut vertraut, werden per 1. April zu engagiren gewünscht. Gest. Off. mit Einbringung ihrer Zeugnisse unter F. Z. 171 post. rest. Ratibor. [722]

Ingenieur gesucht

für Anfertigung von Zeichnungen zur Anlage einer neuen Maschinenfabrik. — Meldungen nebst Angabe der Leistungen und Ansprüche nimmt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a. S. sub H. A. 2619 entgegen. [2600]

Ein Bohr-Ingenieur

sucht Beschäftigung. Gest. Offerten sub 375 R. S. poste rest. Gleiwitz. [1702]

Ein junger Mann, der in einem

Schneidwaaren- und Herrengarberoben-Geschäft lernt, wünscht per 15. Febr. oder per 1. März dauernde Stellung. Gefällige Offerten beliebe man B. E. poste restante Ratiboritz. [1725]

Ich suche zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen Bureau-Gehilfen. [730]

Dels, den 12. Februar 1873.

Schylla I.,

Königlicher Cataster-Controleur.

Das Landrats-Amt Briesg sucht zum baldigen Antritt einen zuverlässigen Bureau-Gehilfen, welcher namentlich im Registraturfache schon geübt ist und sich darüber durch gute Zeugnisse ausweisen kann. Bewerbungen sind mit huzem Bericht über die persönlichen Verhältnisse und mit Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche frankirt einzureichen.

Landwirthschaftl. Beamtenstelle-Gesuch

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, und der bereits selbstständig ein Gut neu eingerichtet und dasselbe mehrere Jahre bewirthschaftet hat, sucht zum 1. April c. oder später eine ähnliche selbstst. Stellung als Administrator oder Inspector eines Gutes. Gefällige Offerten unter P. H. 90 besorgt die Exped. der Bresl. Ztg. [716]

Inspector-Gesuch.

Ein thätiger, practischer und zuverlässiger Inspector wird bei gutem Gehalt für das Dominium Ober-Waimgarten bei Freiburg zum baldigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. [703]

Carderiemeister gesucht.

Eine größere Hans- und Abwergspinnerei Süd-Deutschlands sucht einen soliden, erfahrenen Carderiemeister. Offerte unter Beilegung von Zeugnissen und Angabe der Gehalts-Ansprüche bittet man unter A. P. 572 man an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München zu richten. [2560]

Ein sehr tüchtiger und gut empfohlener

Koch wird bald oder pr. März für eine Weinhandlung zu engagiren gesucht

und in dieser Stellung weniger eine Reklame von Leistungen als deren Vorzüglichkeit vielmehr verlangt. Gehalt unter Umständen 30-45 Thlr. pro Monat. Anerbietungen mit Angabe des seitherigen Wirkungskreises befördert unter Chiffre G. Nr. 10,304 die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Breslau, Ring, Niemerzeile Nr. 18.

Ich suche zum möglichst baldigen Antritt einen jungen Mann als [2687]

Lehrling

für meine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Eugen Kuch in Hirschberg i. Schl.

Modelleure

für Ornamente sucht die

Thonwaaren-Fabrik v.

A. Augustin & Bartsch in

Lauban. [2667]

Für einen soliden jungen Mann (Ober-Prin-

maner) aus achtbarer Familie, wird in einem Bank-Geschäft oder größerem Comptoir eine Lehrlingsstelle gesucht. [1733]

Gest. Offerten unter Chiffre L. Z. 93. an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein evangelischer, verheiratheter Diener, der besonders sauber ist, — Silberputzen, Abwaschen der Lampen und Serviren gründlich versteht, — mit guten Zeugnissen über langjährige Dienstzeit, — wird für eine Landherrschaft Ober-Schlesiens zum 1. April 1873 zu bleibendem Dienst gesucht. [680]

Gehalts-Ansprüche nebst schriftlich beglaubigten Zeugnissen portofrei zu richten: Leobisch post. restante v. O. Nr. 100.

Vermietungen u. Miethsgejuche.

Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Zu vermietten für Juni oder Juli sind 3 Kupferfurnierstraßen 22/23 nahe der Schmiedebrücke im 1. Stock große Localitäten, besonders geeignet zum Verkaufsort, Lager-raum, Schulen, oder auch zu Arbeitszwecken.

Zwei elegante Vorder- und zwei Hinterzimmer nebst Küche, Entree und Beigelaß, im 1. Stock, mit Wasserleitung, Wasserlosetts etc., sind sofort oder Oftern zu vermietten. Das Nähere Berlinerplatz 6 b. Hauswerm.

Zwei fein möblirte Zimmer mit separatem Eingang sind zum 1. März zu vermietten Bischofsstraße 3, 2. Etage. [1718]

Zum 1. März ist ein großes freundliches Zimmer mit sep. Eingang an 1 oder 2 Herren unmobiliert zu vermietten, Neufeststraße 16, Eingang Neuenweltgasse, 2 Tr. r.

Ein Stall

für 4 Pferde nebst Kutscher-Wohnung in der Nähe des Lauenzienplatzes ist zu vermietten. Näheres unter M. K. Nr. 8 Expedition der Schles. Ztg. [1717]

Ein Verkaufsgewölbe

mit dazu gehöriger anschließender Wohnung ist Gartenstraße 23c. vom 1. April ab zu vermietten. Preis 400 Thlr. [1721]

33. König's Hotel 33.

33. Albrechtsstraße 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [2607]

Im Comptoir der Buchdruckerei

von Grass, Barth & Comp. Herrenstraße Nr. 20, sind vor-

rätig:

Mieths-Contracte, Mieths-Duitungs-Bücher, Pensions-Duitungen, Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, öfter. Zoll-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen, Vormundschafts-Berichte, Nachlaß-Inventarien, Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste, Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen, Prozeßvollmachten.

Breslauer Börse vom 12. Februar 1873.

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Aktien.				Ausländische Eisenbahnen.				Preise der Cerealien.			
		Antl. Cours.	Nichtantl. Cours.			Antl. Cours.	Nichtantl. Cours.			Antl. Cours.	Nichtantl. Cours.	Feststellungen der städtischen Marktoputatio (in Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)			
												Waare	feine	mittle	ordinäre.
Präm. cons. Anl.	4 1/2	104 1/2 B.	—	Freiburg Prior.	4	—	—	Carl Ludw.-B.	5	—	106 bz	Weizen weißer	8 24	8 2	6 20
do. Anleihe	4 1/2	102 B.	—	do. do.	4 1/2	99 B.	—	Lombard	5	118 G.	p. u. 118 1/2 [bzG.]	do. gelber	8 8	7 24	6 18
do. Anleihe	4	96 B.	—	Obrschl. Pr. A.	4	—	—	Mähr.-Schles.	5	82 1/2 bz	—	Roggen	6	5 24	5 11
St.-Schuldsch.	3 1/2	90 B.	—	do. Lit. B.	3 1/2	—	—	Contr.-Prior.	5	—	—	Gerste	5 12	5 8	4 24
Präm.-A. v. 55.	3 1/2	126 1/2 B.	—	do. Lit. C. u. D.	4	91 1/2 B.	—	Oest.-Fr.-St.-B.	5	46 1/2 B.	202 1/2 bz	Hafer	4 10	4 4	4 2
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 1/2 G.	do. Lit. E.	3 1/2	82 1/2 G.	—	Rumänien	5	—	86 1/2 G.	Erbsen	5 10	4 25	4 15
do. do.	4 1/2	99 G.	—	do. Lit. F.	4 1/2	100 B.	—	Wresch.-Wien.	5	—	—				
Pom. Ord.-Pfd.	4	91 1/2 1/2 B.	—	do. Lit. G.	4 1/2	99 1/2 bz	—	Industrie- und diverse Aktien.							
Schles. Pfäbr.	3 1/2	83 1/2 G. [bz B.]	—	do. Lit. H.	4 1/2	99 1/2 bz	—	Br.-A.-G.-Möb.	5	—	104 1/2 B.				
do. Lit. A.	4	94 1/2 B. n. 92 1/2	—	do. 1869	5	102 1/2 bz B.	—	do. A.-Brauer.	5	80 G.	—				
do. Lit. C.	4	1. 93 1/2 G.	—	do. Erg.-Neisse	4 1/2	—	—	do. Wagenbau-	5	—	—				
do. do.	4 1/2	99 1/2 bz	—	do. (ehem. St.-A.)	4 1/2	—	—	Ges.	3	—	—				
do. Rustikal	4	—	—	do. (Wilt.-B.)	4	—	—	Donners-	—	—	—				
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—	do. III.	4 1/2	—	—	marckhütte	5	102 bz	—				
do. do.	3 1/2	—	—	do. IV.	4 1/2	—	—	Laurahütte	5	259 bz G.	—				
do. Rentemb.	4	94 1/2 1/2 bz B.	—	do. do.	5	—	—	Ob.-Eisb. Bd.-A.	5	171 1/2 et bz G.	—				
Pom. do.	4	—	93 1/2 G.	do. do.	5	—	—	Schl.-A.-Brauer.	5	—	—				
Prov. Hilfskass.	4	—	—	do. do.	5	—	—	do. Eiseng.-A.	5	—	—				
Bod.-Cred.-Pf.	4 1/2	97 1/2 B.	—	K. Oder-Ufer.	5	102 1/2 B.	—	do. Feuer-Vor.	4	—	—				
Ausländische Fonds.				do. do.	5	127 1/2 bz	—	do. Immoil.	5	123 1/2 bz B.	—				
Amerikaner	6	—	—	Br.-Wresch. do.	5	—	60 B.	do. Lein.-Ind.	5	109 B.	—				
Bayer. Anleihe	4	—	116 G.	Bank-Aktien.				do. Tuchfabr.	5	106 1/2 G.	—				
Ital. Anleihe	5	—	65 1/2 B.	Br. Cassenver.	4	—	95 B.	do. Zinkh.-Act.	5	—	—				
Krakau-OS. O.	4	—	—	do. Disconto.	—	—	—	do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	—				
Krak. OS. Pr. A.	4	—	—	Bank.	4	123 1/2 1/2 bz	—	Silesia	5	109 1/2 bz	—				
Oest. Silb. Rnt.	4 1/2	67 1/2 1/2 bz	—	do. Entrepot G.	—	—	—	Vereingt. Oelf.	5	—	90 B.				
do. Pap.-Rente	4 1/2	—	64 1/2 bz	do. Maklerbk.	5	—	—	Fremde Valuten.							
do. 60er Loose	5	97 1/2 B.	—	do. Mkl.-V.-B.	5	—	147 1/2 B.	Ducaten	—	—	—				
do. 64er	—	—	95 1/2 B.	do. P.v. Wechselb.	4	110 B.	111 1/2 G.	20 Francs-St.	—	—	—				
do. Ord.-Loose	—	—	119 1/2 G.	do. Wechselorb.	4	130 1/2 et bz G	—	Oest. Währ.	92 1/2 bz	—	—				
Poln. Pfandbr.	4	77 1/2 G.	—	Dtsch. Unionb.	4	—	—	Russ. Bnk.-Bil.	82 1/2 bz	—	—				
do. neue	5	—	76 1/2 G.	Oberschl. Bnk.	4	—	—	Wechsel-Course v. 12. Februar.							
do. Liq.-Sch.	4	65 1/2 bz	—	Ostdeut. Bank	4	101 1/2 B	—	Amsterd. 250 fl.	k.S.	140 1/2 G.	—				
Russ. Bod.-Cr. P	5	—	—	do. Prod.-Bk.	5	—	—	do. 250 fl.	2M.	139 1/2 G.	—				
Türk. Anl. 65	5	—	52 1/2 G.	Fa. P.v. Wechselb.	4	—	—	Hamburg. 300M.	k.S.	—	—				
Inländische Eisenbahn-Stamm-Aktien.				Sächs. Creditb.	4	—	—	do. 300M.	2M.	—	—				
Freiburger	4	123 1/2 bz	—	Schles. Bank-	4	—	—	Lond. 1 L. Strl.	k.S.	—	—				
do.	5	—	—	Verein.	4	163 1/2 1/2 bz	—	do. 1 L. Strl.	3M.	6.21 G.	—				
Mährschl.-Mrk.	4	—	—	do. Bod.-Cred.	4	—	107 bz	Paris 300 Fres.	k.S.	79 1/2 G.	—				
Oberschl. A. u. C	3 1/2	225 bz	—	do. Centralkbk.	4	—	—	do. do.	2M.	—	—				
do. Lit. B.	3 1/2	—	—	do. Vereinsbk.	5	—	109 1/2 G.	Wien 150 fl.	k.S.	92 1/2 G.	—				
Neichte Oder-	—	—	—	Oest. Credit	5	205 1/2 G.	[bz	do. do.	2M.	91 1/2 bz	—				
Ufer-Bahn	5	129 1/2 G.	—	Wien. Unionb	5	—	p.u. 205 1/2 1/2 G.	Frankf. 100 fl.	2M.	—	—				
								Leipzig 100 Thlr.	2M.	—	—				
								Warsch. 200 Rbl.	RT.	82 1/2 G.	—				